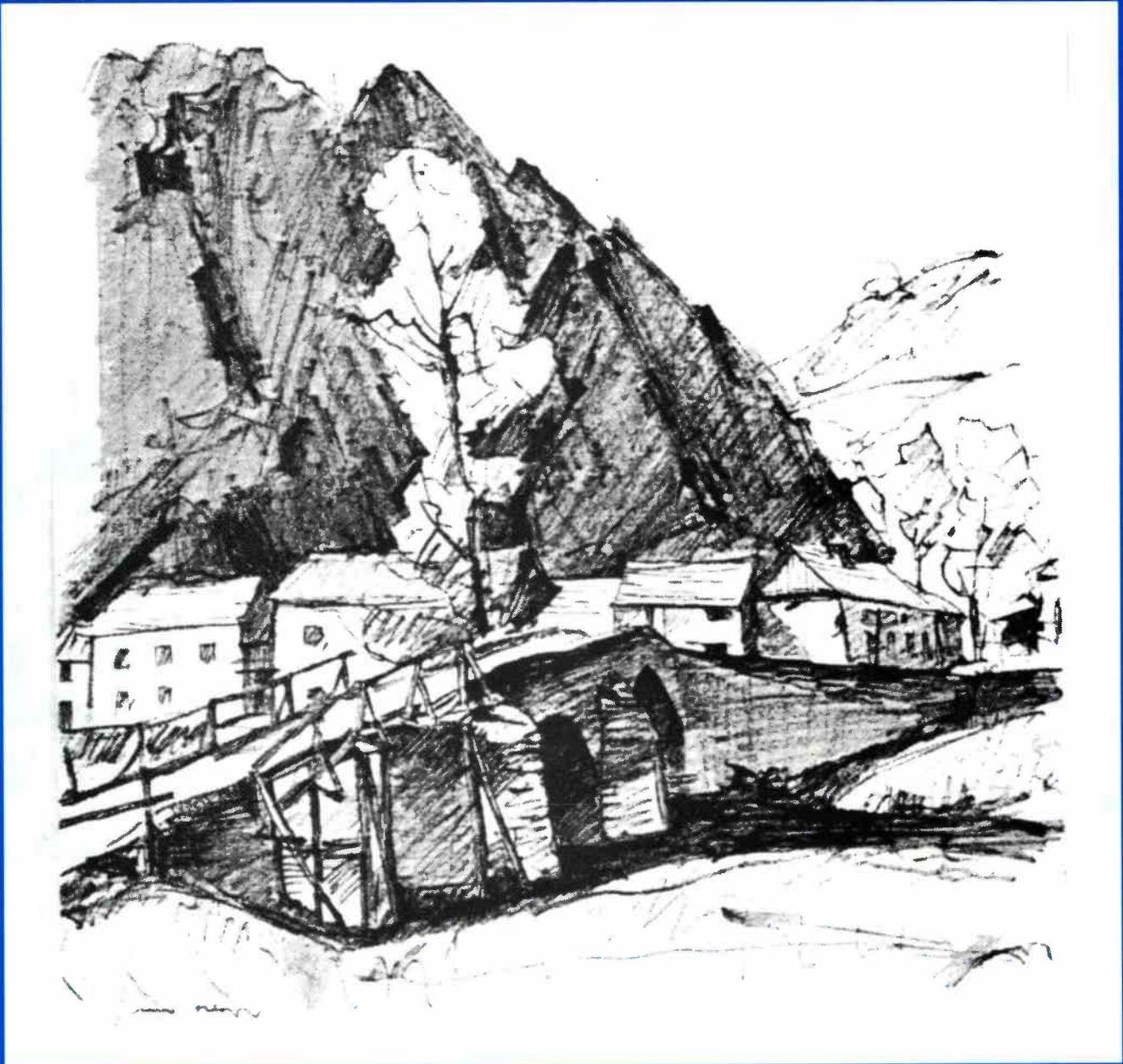


# DE STOLZEBUERGER PANNWIPPCHEN



Nr. 1 - September 1995

Syndicat d'Initiative Stolzebuerg

## PANNEWIPPCHEN

Die Krähen ziehen schwirren Flugs zur Stadt.  
Wohl dem, der eine Heimat hat.  
Ja, wohl der Ortschaft, deren Bewohner einen Namen,  
einen Beinamen haben.

Neben dem landbekannten, etwas spöttischen Beinamen, welchen die Stolzemburger oft zu hören bekommen, wurden die Bewohner der Pannegasse (heute in "Rue des Mines" umgetauft) von den übrigen Dorfbewohnern Panewippchen titulierte.

Dieser Witzname steht auch Pate bei dem Titel dieser Zeitschrift, stammt also nicht von dem überall vorkommenden Zugvogel, der Bachstelze, auf luxemburgisch "Panewippchen". Das "nn" im Namen geht zurück auf den mittelalterlichen Namen Bannegasse, stand ja dort noch bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts der Bannofen.

## Gründung eines "Syndicat d'Initiative" in Stolzenburg.

Die Idee, einen "Syndicat d'Initiative" in Stolzenburg zu gründen, entstand im letzten Jahr im Zusammenhang mit der Bildung der "LEADER II"- Initiative (=Liaisons entre actions de développement de l'économie rurale) in den beiden Nordkantonen Clerf und Vianden. Die Leader - Initiative, mit der Unterstützung der Europäischen Union, des Staates, der Gemeinden, und von privaten Interessengruppen, betreut Aktionen in den Bereichen Land - und Forstwirtschaft, ländlicher Tourismus, Natur- und Umweltschutz, Handel und Dienstleistungssektor. Wichtig hierbei ist die Sensibilisierung und Einbeziehung der lokalen Bevölkerung in die Ausarbeitung und Umsetzung von konkreten Aktionen.

Zusammen mit der Vereinigung "Frënn vum Ourdall" entstand in Stolzenburg die Idee, im Rahmen des Leader-Projektes, die frühere Kupfermine der Öffentlichkeit zu präsentieren und eventuell zugänglich zu machen. Die Erhaltung dieses wichtigen nationalen "Industrieribes", würde sich wunderbar in ein regionales Tourismus-Konzept einfügen und die Ourtalregion um eine Attraktion bereichern.

Um dieses Ziel zu verfolgen, beschlossen einige Einwohner von Stolzenburg, eine Vereinigung zu gründen. In ersten gemeinsamen Gesprächen, kam der Gedanke auf, die Ziele der Vereinigung zu erweitern, um ebenfalls auf anderen Gebieten Denkanstöße zu geben und Aktivitäten zu entwickeln.

So kam es am 30. September 1994, im früheren Café Teisen, zur Gründung eines "Syndicat d'Initiative Stolzenburg".

Aus den Statuten, die in der anschließenden Generalversammlung von 24 Gründungsmitgliedern unterzeichnet wurden, sind in Artikel 3 die wichtigsten Ziele festgehalten:

- Studie und Förderung von Maßnahmen zur Entwicklung und Erneuerung der Ortschaft.
- Schaffung von Maßnahmen zum Unterhalt bzw. zur Erhaltung der dörflichen Bausubstanz und des kulturellen Erbes.
- Verbesserung der Lebensqualität
- Förderung touristischer Aktivitäten auf lokaler und regionaler Ebene.

In dieser Zeitschrift, die in unregelmäßigen Zeitabschnitten erscheinen wird - geplant ist eine Ausgabe jährlich -, berichten wir einerseits über die Aktivitäten und Pläne des Syndicat d'Initiative, andererseits soll die abwechslungsreiche Geschichte unseres kleinen Heimatdorfes nicht in Vergessenheit geraten.

Wir sind überzeugt, daß die Herausgabe des "Stolzenburger Pannewippchen" dazu beitragen wird, eines der gesteckten Ziele: Erhaltung und Förderung des kulturellen Erbes unseres Dorfes, zu erreichen.

F. Zanter



**Komitee**

1. Reihe : Thomas Bernard, Lieners Aloyse, Richartz Albert (Sekretär), Zanter Fernand (Präsident), Kugener Léon (Vize-Präsident)

2. Reihe : Kettmann Romain, Kartheiser Nico, Mauer Jean, May Jean

Es fehlen : Rausch Camille (Kassierer), Rausch Paul

## Erste Aktivitäten im Gründungsjahr

### Beleuchtung von Kirche und Schloß

1898 kaufte Frau Digby aus London die Ruinen der Burg und ließ das heutige Schloß errichten. Von der alten Trutzburg blieben nur Mauerreste. 1920 gingen Burg und Schloß in den Besitz von Georges Marx aus Charleroi. Nachdem die Gemeinde Pütscheid den Gesamtkomplex 1973 ersteigerte, kam das Gebäude Ende der achtziger Jahre wieder in private Hände. (Firma Rollinger)

Der Glockenturm gehörte vor 1585 zur Pankratiuskapelle, als Stolzemburg aus der Pfarrei Hosingen ausoschied, und zur selbstständigen Pfarrei wurde.

Als Stolzemburg 1671 ein neues Gotteshaus und als Kirchenpatron den heiligen Odo bekam, ließ man den Turm stehen.

Auch 1885, beim Bau der heutigen Pfarrkirche, blieb er erhalten. Bis 1955 diente er als Glockenturm, mußte damals aber seine Glöcklein an den neu errichteten Campanile abgeben.

Seit Dezember 1994 erstrahlen nun Schloß und Kirche abends im Glanz der Scheinwerfer. Die Materialkosten für die Beleuchtung wurden von der Gemeindeverwaltung übernommen, während die Aufstellung und der Anschluß der Flutlichtstrahler vom Syndicat d'Initiative realisiert wurden.

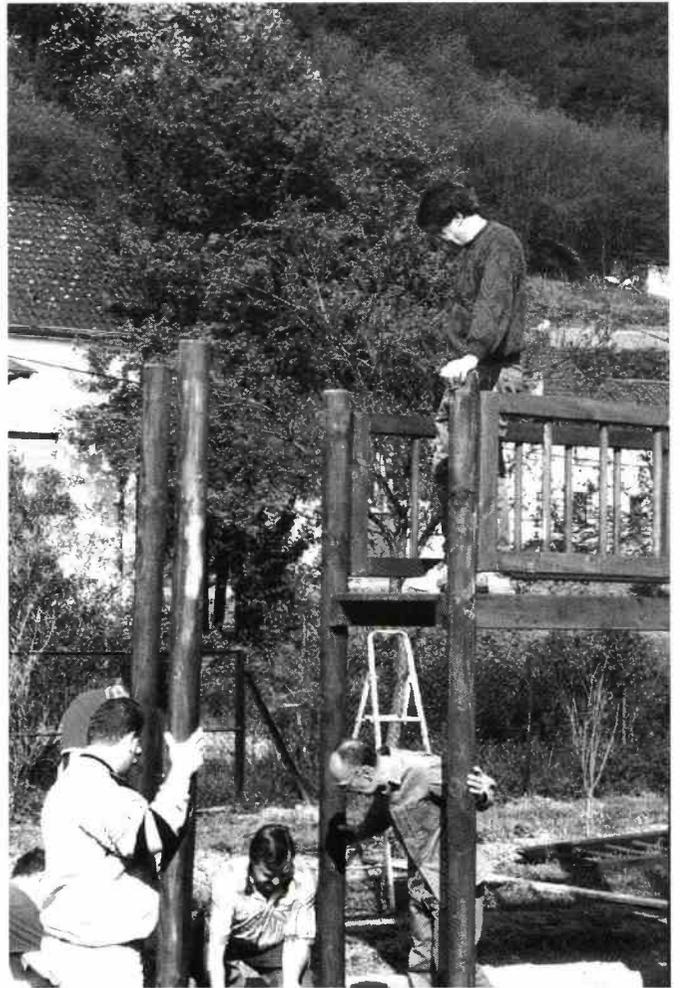
Ebenfalls beschlossen wir, alljährlich während der Advents- und Weihnachtszeit einen Weihnachtsbaum auf dem Dorfplatz neben der Kirche zu errichten.



## Spielplatz

Die Errichtung eines Kinderspielplatzes war eines der Hauptanliegen des neugegründeten Syndikats. Immerhin gibt es in Stolzenburg 30 Kinder im Alter von 4 - 15 Jahren. Bislang dienten Straße und Schulhof als Spielplatzersatz. Mehrere Alternativen wurden erwogen, bevor man sich endgültig für die jetzige Variante entschloß. Trotz aller Unkenrufe - es galt das Einverständnis von 5 Eigentümern sowie der SEO zu erhalten - konnte das Unternehmen zügig durchgeführt werden.

Die Eigentümer stellten das benötigte Land dem Syndikat unentgeltlich zur Verfügung. Die SEO erklärte sich bereit, bei den Infrastrukturmaßnahmen behilflich zu sein und stiftete die Bäume und Sträucher zur Verschönerung des neuen knapp einen halben Hektar großen Tummelplatzes. Die Bänke und Tische wurden vom Tourismusministerium zur Verfügung gestellt. Die Gemeinde Pütscheid bewilligte eine finanzielle Unterstützung zur Anschaffung der verschiedenen Spiele, die in Eigenleistung durch Mitglieder des Syndikats hergerichtet und aufgebaut wurden: Spielturm mit Rutschbahn, Schaukel mit Doppelleiter, Wippschaukel, Sandkasten, Fußballtor, Volleyballnetz und Sandhügel für mutige Radfahrer.





## Zollhaus

Nach der Abschaffung der direkten Zollkontrollen durch die EU, kündigte die Zollverwaltung den Mietvertrag mit der SEO. 2 Jahre lang stand das Zollhäuschen leer, da keiner so richtig wußte, was man damit anfangen sollte.

Zu Beginn des Jahres 1995 trafen sich Vertreter der SEO, der Gemeinde Pütscheid, der Ortsgemeinde Keppeshausen, der Verbandsgemeinde Neuerburg, Vertreter vom Deutsch-Luxemburgischen Naturpark, vom Verkehrsverein Neuerburg, vom Verein für Heimatkunde und vom S.I. Stolzemburg und beschlossen nach Ortsbesichtigung und eingehender Beratung, in dem alten Zollhäuschen eine Informationsstätte für Touristen und Besucher einzurichten.

Die SEO sorgte als Eigentümerin für die Renovierung und den teilweisen Umbau des Gebäudes. Innen und außen wurde der Anstrich erneuert, Schaukästen aufgehängt, Regale aufgestellt und eine passende Beleuchtung eingebaut.

SEO, "S.I. Stolzebuerg", Verkehrsverein Neuerburger Land und der Verein für Heimatkunde sorgten für die Bestückung mit Informationsbroschüren touristischen Inhalts. Viele dieser Schriften können gratis von den Interessenten mitgenommen werden. In den Schaukästen können die Besucher sich über die geschichtlichen und touristischen Sehenswürdigkeiten in der Umgebung, die Entstehung der Talsperre sowie die Geschichte der Ourbrücke informieren.

Seit Juli ist die neue Informationsstätte täglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet, und erfreut sich eines regen Zuspruchs der Touristen und Besucher des Ourtals.





## Schwimmponton



In diesem Sommer wurde auf Initiative der Gemeinde und unter Mithilfe der SEO ein Schwimmponton auf der Our errichtet. Das herrliche Sommerwetter trug sicherlich dazu bei, daß vor allem in der Ferienzeit viele Einheimische und Touristen von der Möglichkeit profitierten, ein kühles und erfrischendes Bad in der Our zu nehmen.

## Kupfermine

Stolzemburg war früher weit über die Grenzen wegen seiner Kupfermine bekannt. Schon im 17. Jahrhundert wurde hier nach Kupfererz gegraben.

Zwischen 1854 und 1864 kannte das Stolzemburger Kupferbergwerk unter einem belgischen Konsortium seine Glanzzeit. Im Durchschnitt waren damals 30 Personen hier beschäftigt. Noch in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts wurden immer wieder Versuche unternommen, um neue Erzadern zu erschließen. Die meisten Versuche scheiterten jedoch an dem in den Gruben eindringenden Wasser.

Die Kupfermine von Stolzemburg ist im Tal der "Klangbaach" westlich von Stolzemburg gelegen. Der südlich gelegene Berg heißt zwar "Golddell", aber dennoch haben sich die Träume der Menschen, die in den vergangenen Jahrhunderten versucht haben die Mine auszubeuten, nicht erfüllt. Auch heutzutage stellen die Geologen der Mine kein gutes Zeugnis aus.

Sie ist nicht ergiebig genug und so läßt sich heutzutage auch niemand mehr zu dem Traum hinreißen, in der "Klangbaach" reich zu werden oder gar Gold zu finden.

Mit der Unterstützung der interessierten Partner:

- Musée National de l'Histoire Naturelle
- Amis de la Géologie, de la Minéralogie et de la Paléontologie
- Ministère du Tourisme
- Ministère du Développement Rural
- Sites et Monuments (Patrimoine Industriel)
- Administration Communale de Pütscheid
- Association "Frënn vum Ourdall"
- Fondation "Hëllef fir d'Natur"

will der "S.I. Stolzebuerg" die Kupfermine in ein regionales Tourismuskonzept einbinden, um sie so zu erhalten und der breiten Öffentlichkeit "zugänglich" zu machen.

Kartheiser N./Zanter F.



## Die alte Stolzemburger Schule



Weit über 200 Jahre ist die frühere Stolzemburger Schule alt. Schon vor 1766 wurde hier gelehrt, ja der damalige **Kaplan Michael Freres**, schreibt daß "alle Jahr der Coster und **Scholmeister** auff new (neu) gedingt wird". Michael Freres ist gebürtig aus dem Hof Katzpelt (bei Weicherdingen) und Priester-Kaplan, Küster und "sholmeister" in Stolzemburg. Mit seiner Köchin Gertrudis bewohnt er ein Gebäude, welches er folgendermaßen beschreibt: "Ein Wohnhaus mit einem Stockwerk, zwey kleinen Zimmer und Küchele; so unter den Zimmern mit einem Stale und Keller versehen". Der Stall ist schon vonnöten, muß ja die Pfarrei Stolzenburg ihm "ungefehr sechzehn Stück Schaff futteren und in Hutt halten nebst einer Kuhe".

Von 1771 bis 1791 ist **Nicolaus Burggraf** Kaplan und Schulmeister. Von 1792 bis 1803 amtiert **Georges Thilges** in Stolzemburg. Dann tritt Stille im Schulwesen ein, so daß die Einwohner der Pfarrei am 19.2.1806 folgendes Bittgesuch beim Bischof einreichen: "Les habitants des communes de Stolzembourg, Keppeshausen et Pütscheid désirent d'avoir un prémissaire, pour leur dire la première messe et instruire la jeunesse".

Während der französischen Zeit werden die Gemeindeschulen eingeführt. Dazu brauchte man weltliche Lehrer. Aber wo herholen?

Als **ersten weltlichen Schulmeister** von Stolzemburg finden wir **Wickeler Johann**.

Wickeler (auch mal Wickler) Johann stammte aus Eppeldorf. Seine Eltern waren Wickeler Peter und Anna Catharina Büchler. Der um 1787 geborene Joh. Wickeler heiratete um 1811 die Maria Watgen (Wathier) aus Weiler. 1812 kam ihr Sohn Johann in Eppeldorf zur Welt.

Nun zog die Familie nach Keppeshausen, das damals luxemburgisch war und zur Gemeinde Stolzemburg gehörte. Hier kam ein Mädchen, Margaretha, zur Welt.

Recht und schlecht ernährte der Tagelöhner seine Familie. Wen wundert es daher, daß Wickeler Johann jede Gelegenheit ausnutzte sein Einkommen aufzubessern. Diese Gelegenheit fand sich **1815**, als Stolzemburg einen Schulmeister einstellen wollte. Da die Schule übrigens nur eine Winterschule war, meldete sich unser Tagelöhner, nebst vielleicht andern: Maurern, Leinewebern, Schneidern, Schustern oder andern Handwerkern. Von diesen erhielt, der, welcher am wenigsten Lohn forderte, die Stelle, und das war nun einmal unser Mann aus Keppeshausen. Einen Haken hatte aber alles: Keppeshausen war inzwischen durch die neue Grenzziehung (Wiener Kongreß) deutsch geworden. So zog die Lehrerfamilie ins Stolzemburger Schulhaus. Fünf Jahre brachte der "Tagelöhnerschulmeister" den Dorfkindern Lesen, Schreiben und Rechnen bei. Er wurde natürlich jedes Jahr aufs neue "gedingt". Das Schulgeld wird in Stolzemburg von den Eltern in Form von Körnerfrüchten gezahlt. Durch den Beschluß des König-Großherzogs vom 6. November 1817 aber wird einzelnen Gemeinden ein bestimmtes Gehalt zugesichert. Stolzemburg gehört dazu, und der Lehrer erhält ein solches von 150 Gulden.

Mit dem Jahre 1820, als bereits mit einem Staatssubsid dotierte Lehrstellen neu zu besetzen sind, geht zum erstenmal Rede von Konkursausschreibungen zur Bestimmung eines neuen Titulars. Auch Stolzemburg fällt hierunter und so ist es um Wickeler Johann geschehen. Die Familie Wickeler-Watgen muß das Schulhaus verlassen und zieht auf Nr. 59 um ( gegenüber vom Hause "a Baakes").

Neuer Schulmeister wird **Hoffmann Jakob**, Inhaber eines 3. Ranges. Die Schule selbst wird ausdrücklich als Schule 1. Klasse bezeichnet. Jacques Hoffmann erhält 150 Gulden bis zum 31. Dezember 1827 zugesprochen, unter der Bedingung, daß die Gemeinde innerhalb eines Monats

beweisen muß, daß die am Dach des Schulhauses zu machenden Ausbesserungen beendet sind, und ebenso ein Schrank für den Schulsaal vorhanden ist. In diese Zeit fällt nun 1824 die Aufstellung des ersten Katasters. Sämtliche Grundstücke werden vermessen und auf einem sogenannten Katasterplan aufgezeichnet und mit einer Nummer versehen. In Stolzenburg ist es der Katasterschüler Passau, welcher diese Arbeiten unter der Direktion von Geometer erster Klasse, Valerius Charles, ausgeführt. Für die Schule sieht das so aus:

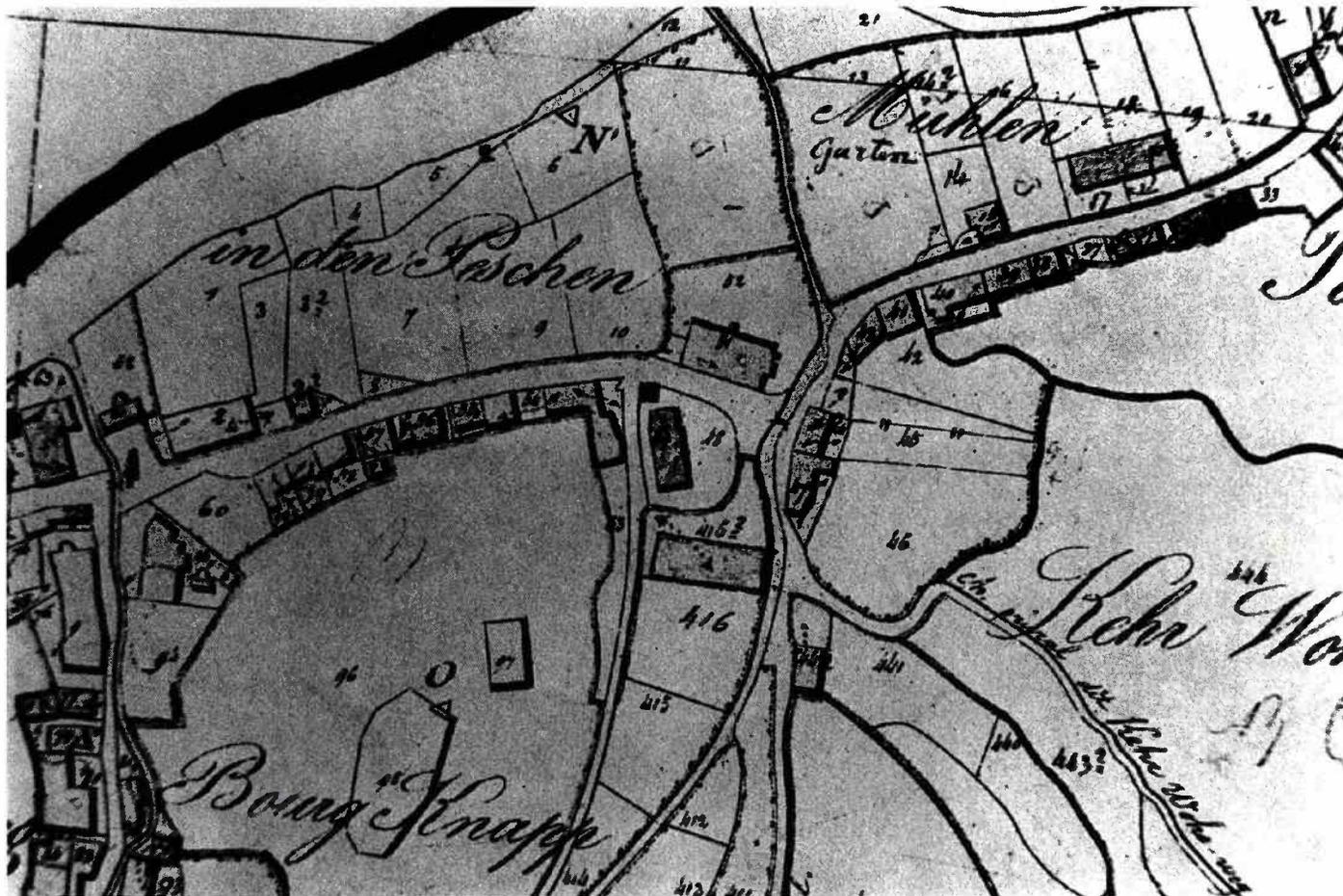
- Nr. 33 - Stolzenbourg, la commune, jardin
- Nr. 34 - Stolzenbourg, la commune, maison d'école et place
- Nr. 35 - Stolzenbourg, la commune, maison
- Nr. 36 - Stolzenbourg, la commune, mesure (Gemäuer)

1834 steht da, daß in Stolzenburg eine Kommunalsschule für Stolzenburg und Pütscheid besteht, daß der Lehrer mit seinem Gehalt zufrieden ist, und daß es auch keine notdürftigen Schüler gibt.

Lehrer in Stolzenburg ist **Kneip Franziskus**.

1841 aber lesen wir: "Was den Gehalt der Schullehrer betrifft für den Unterricht der zahlbaren (demnach gibt es also doch dürftige Schüler), so haben die Schullehrer zu ihrem größten Vortheile sich beladen, die Einnahmen der Schulgelder selbst zu machen."

Schon wieder sind die Schulgebäude reparaturbedürftig. "...les réparations à faire au logement de l'instituteur ainsi que dans la salle d'école sont très urgentes; il convient aussi de réparer le mobilier de l'école, acheter le manquant qui est indispensable et pourvoir à la fourniture du bois de chauffage pour l'école."



Die Gemeinde Stolzenburg ließ die Reparaturen am Schulgebäude ausführen. In der Sitzung vom 10. September 1825 wurden hierzu 14,83 Florins votiert.

1826 bringt bei uns große Umänderungen im Gemeindegewesen. Durch einen königlichen Beschluß vom 26. Mai 1826 wird das Gebiet der alten Mairie von Landscheid mit der Gemeinde Stolzenburg vereinigt, und diese Gemeinde selbst infolge ihrer neuen Umgrenzung auf den Namen "Pütscheid" umgetauft.

Der "Iudi magister" Hoffmann Jakob verläßt unser Ourdörfchen und findet eine neue Stelle, wahrscheinlich in Kautenbach, wo er am 15. Juni 1859 im Alter von 73 Jahren stirbt.

Die sogenannte belgische Zeit (die dreißiger Jahre) wirkt sich nicht gerade günstig auf die Schulverhältnisse aus. In Stolzenburg aber scheint dies anders zu sein, wenn man den Gemeinderatsberichten Glauben schenken kann. Für

In einer 1841 gemachten statistischen Übersicht erfahren wir, daß Stolzenburg (und Merscheid) eine permanente Schule haben, die anderen Sektionen jedoch nur eine Winterschule. Die Schülerzahl dieser Schule ist folgende:

Stolzenburg: 49 zahlbare und 17 dürftige Schüler.  
Pütscheid: 10 zahlbare, keine dürftige.

Die kleine Schulstube beherbergt demnach (wenn alle da sind und nicht gerade bei Feldarbeiten oder Viehhut benötigt werden) 76 Schulkinder; eine stattliche Anzahl. Übrigens ist die Bevölkerung beider Ortschaften auch ziemlich groß: Stolzenburg zählt 319 Einwohner, Pütscheid 61.

Diese große Schülerzahl verhindert aber unsern Lehrer nicht, recht erstklassischen Unterricht zu erteilen, zählt er

ja zu den verdienstvollsten von einer Jury bezeichneten Lehrern. Kneip Franziskus erhält eine Bronzemedaille nebst 25 Franken.

Nachfolger von Schullehrer Kneip ist **Weyers Peter**.

Er unterrichtet von 1844 bis 1846. Während seiner Amtsperiode findet am Montag dem 6. Januar 1845, um 2 Uhr nachmittags, im Beisein der höchsten geistlichen und weltlichen Autoritäten des Landes im großen Saal des Athenäums die feierliche Eröffnung der Normalschule statt.

1846 zieht Weyers Peter, Inhaber des 4. Ranges nach Noerdingen; an seine Stelle tritt **Kirsch Michel**, welcher auch den 4. Rang hat. Es kommt die Zeit der fünfziger Jahre, Jahre der Mißernten und der damit verbundenen Geldentwertung. Die Löhne aber bleiben dieselben, und so muß der Lehrer, will er seine Familie vor dem Elend bewahren, etwas Gartenbau betreiben und Kleinvieh halten. Es hält ihn somit auch nicht lange am selben Ort. Wie viele andere wandert er 1865 nach Amerika aus.

So kommt 1851 **Thill Johann** nach Stolzemburg, nachdem er vorher schon in Welscheid, Dorscheid und andern Nachbardörfern gewesen war. Er ist verheiratet mit Elise Schroeder. 2 Jahre hält es ihn bei den Stolzemburgern. Er zieht nach Knaphoscheid, wo ihm durch Beschluß vom 18. Januar 1879 eine jährliche Pension von 296 Franken bewilligt wird.

Als schon Fünfziger folgt 1853 der aus Bissen stammende **Flammang Heinrich**. Wie viele seiner Berufskollegen laboriert auch er an der sogenannten "Brustkrankheit" (Tuberkulose), aufgerafft durch das jahrelange, laute Sprechen in der stickigen, keimgeschwängerten Schulluft. Am 13. Januar 1855 findet man den toten Lehrer im "Roederberg". Jahre später wird seiner hinterlassenen Waise in Bissen, eine kleine Waisenpension zugesprochen.

Während den folgenden Jahren ist es **Schmit Friederich**, welcher einen 4. Rang besitzt, der die Stolzemburger Kinder während sage und schreibe elf Monaten jährlich unterrichtet. Ferien sind nur im September. Schulzeit ist von 8-11 Uhr und von 1-4 Uhr. Der Donnerstagnachmittag ist schulfrei.

Von 1864 bis 1871 bezieht **Franz Schaack** das Schulhaus. Er ist 1838 in Luxemburg geboren. Seine letzte Lehrerstelle war Hassel. Am 30. Januar 1865 heiratet er in Stolzemburg die aus Stockem (preußisch) stammende Cath. Hermes. Der strebsame Dorfpädagoge, mit einem 3. Rang erwirbt 1869 noch den 2. Rang hinzu. Von höherer Stelle wird dies bald anerkannt, indem die gemischte Schule von Stolzemburg als Vorbereitungsschule zur Normalschule erhoben wird. Dies sollte auch gute Früchte tragen. Marxen Peter, geboren zu Stolzemburg am 26. August 1849 besteht am 2. Oktober 1868 die Aufnahmeprüfung in die Normalschule. 1871 wird er mit einem Fähigkeitszeugnis (4.Rang) aus dieser Schule entlassen. Ein Jahr wirkt er nun in Lipperscheid, und noch 30 Jahre in Hoscheid. Dort stirbt er am 21. Dezember 1901 nachdem er mit Pension abgegangen war. Seine Eltern waren Marxen Nic. und Maria Kinn.

Franz Schaack zieht Ende 1871 nach Niederkorn um. Doch es hält ihn nicht lange dort. Gleich im folgenden Jahr verläßt er unser Land und findet eine Stelle in Elsaß-Lothringen. Anlaß zu dieser Entscheidung könnte die Ablehnung seines Gesuches von 1871 sein, als er noch in Stolzemburg fungierte. Er bittet um die Erlaubnis in seinen Mußestunden eine Vertretung der schweizerischen Gesellschaft für Uhrenfabrikation "Alliance horlogère" aus

Chaux-de-Fonds zu übernehmen. Der Distriktskommissar lehnt ab mit der Bemerkung: "Ce précédent trouverait des imitateurs et bientôt le désir d'obtenir des fonctions secondaires dans l'espoir de gains à réaliser, commencerait à se généraliser parmi le personnel enseignant, ce qui ne pourrait qu'exercer une influence pernicieuse sur l'instruction primaire en général."

1871-74: Lehrer in Stolzemburg wird **Hamber Johann**. Er stammt aus Medernach und lehrte ein Jahr in Hösdorf. Wie viele seiner Berufskollegen stirbt er im besten Mannesalter von 24 Jahren am 3. Mai 1874 in Stolzemburg.

1874-77: Der vom Nachbardorf Untereisenbach gebürtige **Marx Michel** kommt als frischgebackener Lehrer nach Stolzemburg. Hier erwartet ihn eine Fülle Arbeit.

80 Kinder sind im Schulregister eingetragen, 40 Knaben und 40 Mädchen aus Stolzemburg, Pütscheid und Kep-peshausen. 19 von ihnen sind Armeleutskinder (indigents). Mit dem Schulbesuch hapert es gewaltig, wie der Lehrer notiert. Ab April fehlen die meisten Kinder.

Im Mai 25 den ganzen Monat.

Im Juni 28 den ganzen Monat.

Im Juli 24 den ganzen Monat.

Andere fehlen immer morgens.

Wen wundert es bei dieser großen Schülerzahl, daß die Gemeinde ernstlich an eine Vergrößerung des Schulgebäudes denkt. Der Baukonduktor aus Diekirch wird mit der Anfertigung des Planes beauftragt. Der Schulinspektor J. Weis begutachtet den Plan, aber der ständige Ausschuß, welcher mit den Vorlagen zu Um- und Neubauten von Schulhäusern befaßt ist, verweigert seine Zustimmung.

Am 10. März 1876 berichtet er dem Generaldirektor des Innern:

"Ce projet ne réunit pas les conditions voulues pour pouvoir être approuvé."

Und was sind die Ursachen?

"Der geplante Saal mit einer Länge von 12,30m und einer Breite von 4,68m hat unannehmbare Ausmaße für einen Schulsaal. Da das Tageslicht von links einfallen muß, müßten alle Bänke in einer Reihe aufgestellt werden. Dies würde mitsichbringen, daß der Lehrer seine Schüler nicht alle überwachen könnte, und diese wiederum könnten nicht von der Tafel lesen.

Noch andere Fehler werden aufgezählt: Die Decke (3,25m) ist zu niedrig. Die Fenster (3,25m hoch) geben nicht genügend Licht. Die Hintermauer liegt so tief, daß sie wahrscheinlich feucht wird.

Die Gemeinde wird deshalb ersucht eine neue Baustelle zu finden, um einen der Schülerzahl angemessenen Saal zu errichten.

Dann aber wird ein kleiner Rückzieher gemacht: Wenn das alte Gebäude unbedingt in Frage käme, dann nur, wenn es erbreitert anstatt verlängert würde. Es bekäme eine Breite von 7m und eine Länge von 8,16m. Eine Deckenhöhe von 4m müßte das Minimum sein. Der Saal hätte 3 große Fenster von 2,50m Höhe auf 1,30m Breite.

Als Abschluß wird bemerkt, daß diese Proportionen ideal sind, um 60 bis 70 Schüler aufzunehmen und kaum teurer zu stehen kämen."

Natürlich ist der Gemeinderat mit diesem Vorschlag nicht einverstanden und erwidert unterm 22. April 1876: "Eine Vergrößerung ist nicht anders möglich, als durch Ver-

längerung. Gegen eine Erbreiterung spricht, daß die Vorderfront dicht am Gemeindeweg und die Hinterfront dicht am hohen Felsen liegt. Übrigens ist letztere durch einen 50cm breiten Gang vom Felsen getrennt und gar nicht feucht, sondern ganz trocken. Und schlußendlich fehle es an Geld, um ein neues Schulhaus zu bauen."

Nach kurzem Hinundher wird der erste Plan dann gutgeheißen und der Versteigerungsakt am 24. Juni 1876 unterschrieben. Für 1.700 Franken, bei einem Rabatt von 23% erhalten Hiertz Jacob Linden und Bieber Joh., beide von Vianden sämtliche Arbeiten und Lieferungen zugesprochen. Fast drei Jahre dauern die Arbeiten, bis am 5. April 1879 die Annahme-Verhandlung stattfindet. Sie ist so interessant, daß sie hier ungekürzt wiedergegeben werden soll.

"Am 5.4.1879, im Beisein der Ortsbehörde und der Unternehmer untersuchte und vermaß der Unterzeichnete die Arbeiten, welche zur Vergrößerung des Schulsaales in Stolzenburg ausgeführt wurden.

Die Untersuchung ergab, daß im Allgemeinen die Arbeiten gut ausgeführt sind, mit Ausnahme des Seitenverputzes, für welche Arbeit blos ein Abzug für Minderwert zu machen ist.

Die Ausmessung ergab folgendes:

	Quantität	Preis	Betrag
1. Erdarbeit in Fels und Boden incl. Transport	m <sup>3</sup> 31.53	2.00	63.06
2. Fundament.Mauerwerk	m <sup>3</sup> 9.97	8.00	78.32
3. Hochmauerwerk incl. inneren und äußeren Verputz in 2 Lagen sowie auch Tünchen	m <sup>3</sup> 74.24	12.00	890.88
4. Hausteine	m <sup>3</sup> 0.953	90.00	85.77
5. Zimmermannsarbeiten von Tannenholz incl. alle Lieferungen	m <sup>3</sup> 3.260	80.00	260.80
6. Ziegeldach incl. Tannenlatten und Nägel	m <sup>2</sup> 120.90	2.80	338.52
7. Bodensparren aus Eichenholz incl. Posen	m <sup>3</sup> 0.468	100.00	46.80
8. Schreinerarbeiten: Boden aus gespalteten und gefügten Eichenbrettern	m <sup>2</sup> 26.44	6.00	158.64
9. Fenster incl. Beschlag, Glas 1ter Qualität und Anstrich in 3 Lagen	m <sup>2</sup> 11.99	16.00	180.64
10. Fensterbretter in Eichenholz incl. Anstrich in 3 Lagen	m <sup>2</sup> 2.86	5.00	14.30
11. Decken-Verputz auf Eichenlatten, 3 Lagen incl. alle Lieferungen und Tünchen	m <sup>2</sup> 58.03	2.00	116.06
12. Gefugte und abgerichtete ganze Tannenbretter zu Dachboden incl. alle Lieferungen	m <sup>2</sup> 62.14	3.50	217.49
Zusammen:			2.451.28
Abziehen 23% Rabatt:			563.79
Bleiben:			1.887.49

Unvorhergesehene Arbeiten ohne Rabatt-Abzug:

a) Altes Gehölz abgerichtet und gelegt	m <sup>3</sup> 0.990	18.00	17.82
b) Alte Hausteine abgerichtet und aufgelegt	m <sup>3</sup> 2.200	1.00	2.20
c) Seitenverputz auf alte Mauern	m <sup>2</sup> 49.95	0,40	19.98
			1.927.49
Abziehen für mangelhaft ausgeführten Verputz	m <sup>2</sup> 50.00	0.40	20.00
			1.907.49

Die Genehmigung der Gemeinde erfolgt am 17. Juni 1879, die Genehmigung des Generaldirektors des Innern am 1. Juli 1879.

Außerdem schuldet die Gemeinde dem Bezirks-Architekten für Anfertigung des Entwurfes, des Kostenanschlages, der Vertragsbedingungen und der Direktion der Arbeiten:

Versteigerungsakt von 1.700 Franken 3,5%	59.50
Annahme der Arbeiten von 1.907 Franken 1%	19.07
	<hr/>
	78.57

Während der Zeit dieser Arbeiten mußte Lehrer Marx und auch sein Nachfolger, von dem wir später hören werden, wahrscheinlich in die Kirche ausweichen. Diese war, wohlgermerkt noch das alte, auffällige Gebäude auf dem Kirchhof, wovon noch heute der Glockenturm steht.

Ein paar Worte noch über den eigentlichen Schulbetrieb und den Beruf der Eltern.

Religionsunterricht war Mittwochs und Freitags.

Die Schüler waren eingeteilt in Leseklassen, Schreibklassen und Rechenklassen.

Die meisten Eltern waren arme Tagelöhner, ferner Schuster, Maurer, Schmied, Weber, Wagener, Wirt, Küster, Müller, Schneider und sogar Lumpensammler.

Auffällig, daß auch ältere Kinder, welche nicht mehr schulpflichtig sind, die Schule besuchen.

1877-1883: Nach dem Weggang von Marx Michel nach Beringen kommt **Clees Mathias** nach Stolzenburg. Es ist eine Periode großer baulicher Umänderungen. Neben der Schulvergrößerung erfolgt darnach der Bau der neuen Pfarrkirche. Während seiner Amtszeit in Stolzenburg, erwirbt er im Jahre 1880 den 3. Rang. Der zu Heiderscheid geborene Erzieher ist verheiratet mit Anna Frommes, wie aus dem Geburten-Register zu ersehen ist, wo am 28. September 1882 eine Tochter Anna Catharina im Schulhaus zur Welt kommt. Nach sechs Jahren zieht es ihn ins hohe Ösling zurück. Bis 1904, wo er aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand tritt, steht er in Weiswampach der Knabenschule vor.

1883-1884: Nur ein Jahr hält es **Michels Peter** bei uns aus. Die Schülerzahl beträgt 55 Kinder aus Stolzenburg/Pütscheid, 3 aus Keppeshausen und eines aus Hosingen (wahrscheinlich als Kleinknecht gedingt). Mit nur 47 Jahren geht Michels Peter in Bögen in Pension.

1884-1900: Von Gralingen kommt der in Weiler zum Thurm geborene **Heuertz Johann** für 16 Jahre nach Stolzenburg. Hier heiratet er 1889 die aus Dasburg stammende Anna Maria Meyer.

In Stolzenburg wird eine sogenannte Abendschule eingeführt. Sie funktioniert von November bis Februar 8 bis 12 mal zu je 1,5 Stunden und wird von ungefähr 10 Knaben zwischen 13 und 17 Jahren besucht.

Prominentester Schüler ist Mangers Jacques, der spätere Bischof von Oslo.

Die damaligen Schulbänke konnten bis zu fünf Kinder aufnehmen. Sie verschwanden nach und nach aus den Schulsälen. 1892 ersetzt Stolzenburg einen Teil dieser langen Bänke durch solche mit zwei Sitzen. Einige aber bleiben noch lange im Hintergrund stehen und werden "Eselsbänke" genannt.

Löblicherweise soll gesagt werden, daß die Lehrergehälter in der ganzen Gemeinde (sechs Schulen) integral von der Gemeinde bezahlt werden.

Was aber weniger lobenswert ist, ist, daß die hiesigen Primärschulen, was die Abwesenheit der Schüler betrifft, den höchsten Durchschnitt des ganzen Landes haben, nämlich 28,2 Tage. Als Entschuldigung wird neben Kranksein angegeben, daß viele Kinder im Sommersemester vormittags daheim oder auf dem Feld (Viehhut) aushelfen.

Heuertz Johann verläßt 1900 Stolzemburg und lehrt bis zum Alter von 58 Jahren, wovon 35 Dienstjahre sind, in Buschrodt, also bis 1912. Sein Ruhegehalt beträgt 1501 Franken.

1900-1904: Die Lehrerstelle an der gemischten Schule von Stolzemburg wird nun ausgeschrieben. Als Gehalt werden 900 Franken angegeben, plus die Gebühren (9 Franken) für jedes Kind über der Schülerzahl 40. Ferner bekommt der Lehrer freie Wohnung und muß Abendschule halten.

Die Stelle erhält **Seyler Johann**. Er hat den 2. Rang und 5 Dienstjahre.

Für die Abhaltung der Knabenfortbildungsschule erhält der Stolzemburger Lehrer zusätzlich 150 Franken; diese Summe wurde 1902 um 10 Fr. auf 160 Fr. gehoben.

1904-1920: 10 Dienstjahre (in Hoscheid-Dickt und Holzthum) hat **Rausch Mathias**, gebürtig aus Vianden, als er im Herbst 1904 in Stolzemburg antritt. Im Mai des folgenden Jahres verliert der Lehrer seine Ehegattin, Boever Elise. Sie starb in Weiler im Alter von nur 25 Jahren. 2 Jahre später heiratet Rausch Mathias die Maria Munkler von der Machtemesmühle (Daleiden).

Die Amtszeit dieses Lehrers ist dadurch gekennzeichnet, daß ab 1905 die Ortschaft Pütscheid eine eigene Schule erhält. Biwer Lina ist dort die erste Lehrerin.

Die Schülerzahl in Stolzemburg liegt in diesen Jahren trotzdem immer über 50.

Laut Bericht des Schulinspektors ist die Schule eine, wie viele andere, ohne Schulhof. Der spätere Schulhof war wahrscheinlich Garten, und die Kinderschar tummelte sich in den Pausen auf der Dorfstraße.

Die Jahre flossen dahin; auch der erste Weltkrieg 1914-18 ging vorüber.

Ende 1919 erkrankte Lehrer Rausch Mathias und wurde ersetzt durch **Welter Johann**, bis zum Schluß des Schuljahres 1920.

Es folgten Jahre der Ersatzlehrer.

1920-21: **Altmeisch Albert**.

1921-22: **Mausen Pierre**

1922: Zeitweilig ersetzt Lehrer **Bodson**.

Durch den stetigen Wechsel und bedingt durch die freie Auswahl der Schulbücher gehen die Eltern auf die "Barrikaden". Sie verlangen, daß die Oberbehörde selbst diese Auswahl treffen soll, was dann auch geschieht.

1922-1936: **Wendel Antoine** erhält die Lehrerstelle an der gemischten Schule von Stolzemburg. Er bleibt bis 1936. 1925 heiratet er Klara Angelika aus Pütscheid. Während seines Aufenthaltes im Ourdörfchen erlebt der dortige Männergesangsverein durch die dynamische Arbeit des Musikkenner Wendel seinen Höhepunkt.

1936-1976: Ab Herbst 1936 lehrt **Léon Kugener** (Schreiber dieser Zeilen) in Stolzemburg. Er erlebt hier die bitteren Jahre des zweiten Weltkrieges. Das Erfreulichste seiner Dienstzeit ist ihm 1961 vergönnt. Am 4. Januar dieses Jahres darf er mit seinen Schülern die alte ehrwürdige Dorfschule verlassen und in das neuerrichtete moderne Schulgebäude einziehen.

Herr im Haus, wie man so schön sagt, waren von nun an die Mäuse. Zur Schulzeit wagten sie sich zwar manchmal aus ihren Schlupflöchern aus dem gedielten Fußboden, fanden sie ja reichlich Futter unter den Bänken, oder in den Schulranzen, worin die Kinder ihr Pausenbrot mitbrachten. Beim Anblick eines solchen lieblichen Tierchens schlug dann manches Mädchenherz etwas schneller und kam ein Mäuschen mal etwas zu nahe heran, stieg auch das eine oder andere Kind, unterm Lachen seiner Mitschüler, auf die Sitzplatte seiner Bank.

Das Schulmobiliar war zu Anfang recht dürftig, um nicht zu sagen schäbig. Zwei kleine Tafeln, eine Rechenmaschine für die Kleinen, ein Globus, zwei Landkarten, ein Schrank (könnte noch derselbe sein aus dem Jahre 1827) und natürlich die Bänke für die Schulkinder und das Pult des Lehrers. Zum Heizen im Winter dienten zwei Kolonnenöfen. Der Unterricht stand unter dem Schutze des hl. Nikolaus, dessen Statue an einer Wand stand. Leider kam diese wertvolle Holzstatue später abhanden. Sie sollte im Staatsmuseum repariert werden, weil der Bischofsstab ein wenig durch eine brennende Kerze angesengt worden war; und darnach im Vorraum der neuen Schule Aufstellung finden. Bis heute ist sie verschwunden, schade, schade.

Dies und viel anderes könnte die alte Stolzemburger Schule erzählen, diente sie ja auch zu so manchen anderen Zwecken, die hier kurz erwähnt werden sollen. Am wichtigsten sind bestimmt die während des Winters abgehaltenen Gesangproben. Als einziger öffentlicher Saal fanden aber hier auch alle Dorfversammlungen statt, wie Jagdverpachtungen, Wahlversammlungen, Gemeinde- und Kammerwahlen, Theatervorstellungen, Filmvorführungen, Protestversammlungen usw.usw.

In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gab es auch die Gottesdienste hier (Kirchenneubau). Nachdem das Gebäude 1961 als Schule ausgedient hatte, kein fröhliches Kinderlachen mehr hier erschallte, durfte es dennoch nicht in "Pension" gehen. Als Dorfversammlungsraum gilt es noch heute, und es laufen Pläne, hier ein Museum der Kupferminen einzurichten.

Somit bleibt in unserer Ortschaft wenigstens ein Teil der alten Bausubstanz bestehen, wo ja in den letzten Jahren so vieles verschwunden ist.

#### Schlußbemerkung:

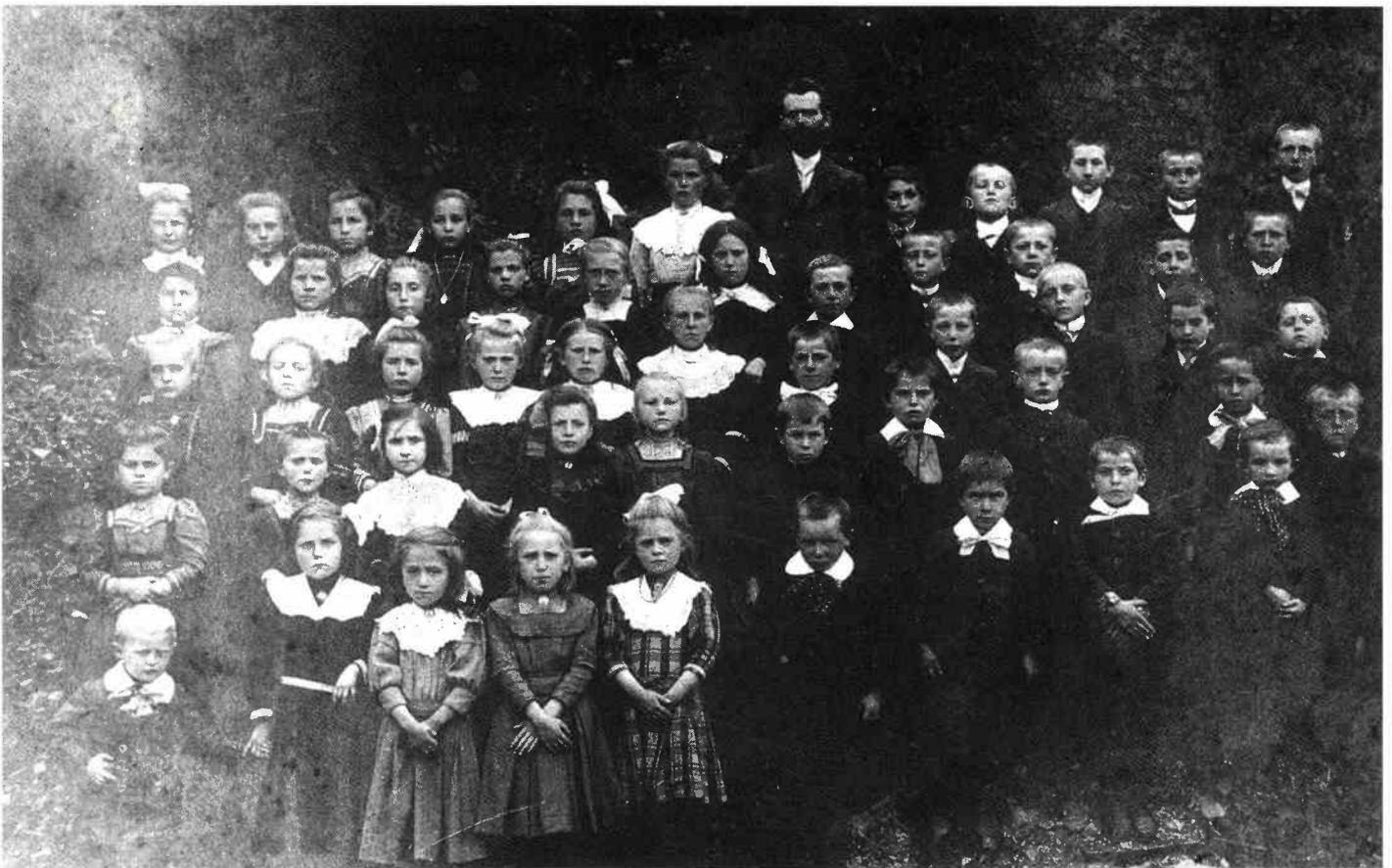
Schreiber dieser Zeilen und letzter Lehrer in der "guten, alten" Dorfschule erinnert sich noch heute an diese 25 Jahre, wenn auch nicht mit Wehmut. Mehr aber soll nicht geschrieben werden, denn wie heißt es: "Aus der Schule spricht man nicht." Für die Schülerinnen und Schüler, die damals dort ein- und ausgingen, sollen beigefügte Schulphotos eine liebe Erinnerung sein.

Schließen aber kann ich nicht ohne ein recht inniges Gedenken an all die Schulkinder, welche bereits in ein besseres Jenseits abgerufen worden sind.

#### Quellen:

Kalmes Victor: Vom Tagelöhnerkittel zum Gehrock.  
Alte Schulregister.  
Gemeinde- resp. Pfarrarchiv.  
Der Luxemburger Schulbote.  
Staatsarchiv.

## Schulphoto mit Lehrer Mathias Rausch (1913-14)



Mädchen (von links nach rechts)

obere Reihe: Stockemer Anna  
Bauler Eva  
Mangers Marie  
Pütz Elise  
Zenner Agnes  
Mausen Maria

vorletzte Reihe: Steffen Anna  
Richartz Elise  
Reicher Susanna  
Zanter Maria Margaretha  
May Margaretha  
Thielen Anna

mittlere Reihe: Pütz Catherine  
Weiller Magdalena  
Fandel Anna  
Constum Josephine  
May Anna  
Rommes Josephine

2. Reihe: Mangers Katherine  
Lieners Anna Margaretha  
Richartz Anna Margaretha  
Pick Marie  
Biewer Marie (Keppeshausen)

Untere Reihe: Rausch Nic. Valentin gen. René  
Steffen Katharina  
Nosbusch Marie Margaretha  
Weiller Margaretha  
Rausch Margaretha

Knaben

Mausen Joh. Bapt.  
Biewer Johann (Keppeshausen)  
Richartz Johann  
Lieners Peter  
Pütz Peter  
Rausch Peter

Bauler Peter  
Lieners Johann  
Constum Peter  
Weiller J.P.  
Weiller Anton  
Schwenninger Johann

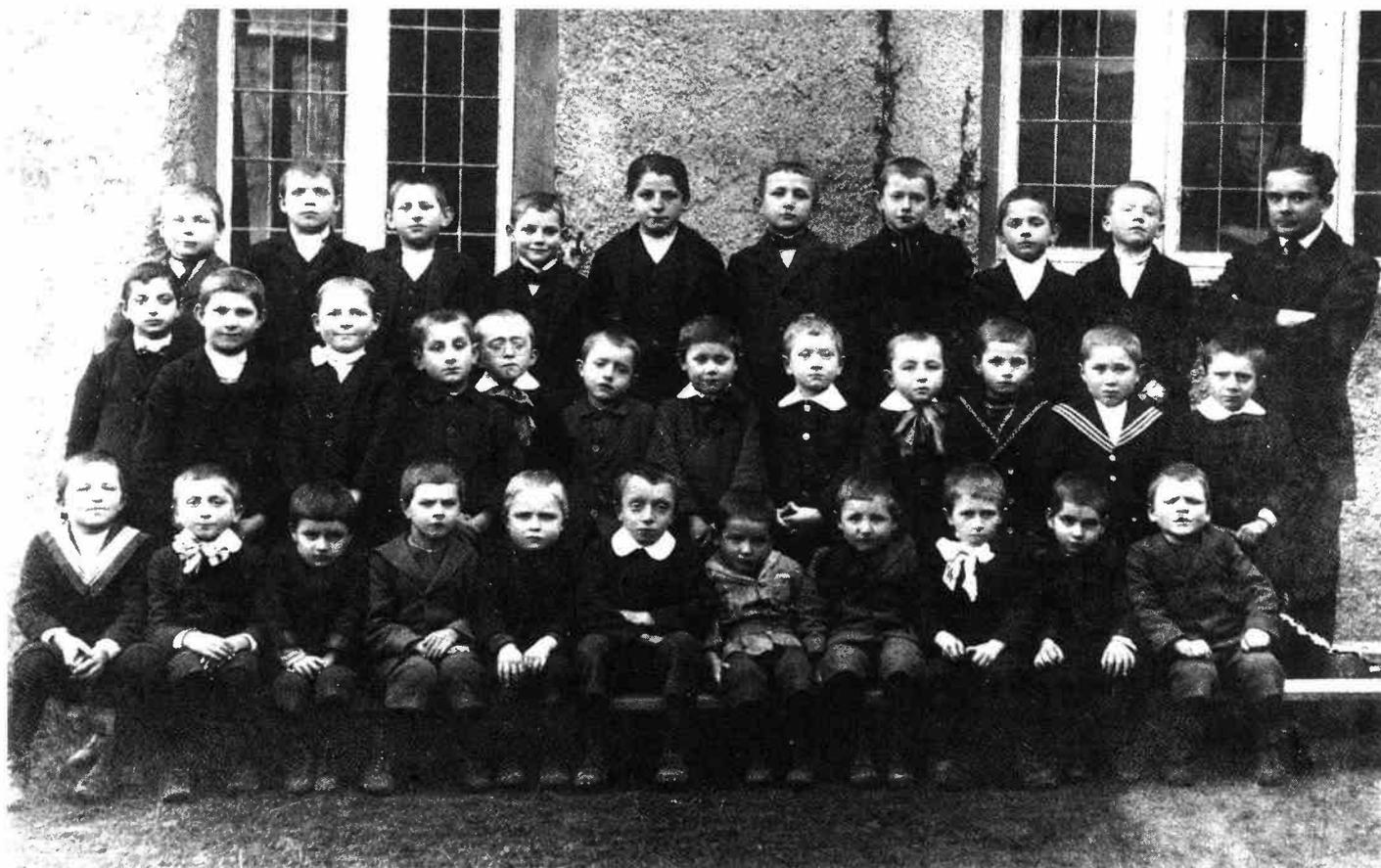
Rommes August  
Pütz Johann  
Pick Markus  
Zanter Heinrich Jos.  
Bauler Johann  
Stockemer Johann

Mangers Jos.  
Rommes Nic.  
Weiller Jos.  
Schwenninger Nic.  
Weber Mathias  
May Hubert

Weiller Michel  
Richartz Michel  
Rommes Peter  
Fandel Mathias  
Zanter Franz

# Schulphoto mit Lehrer Mausen Pierre

(1921-22)



**Knaben:** (von links nach rechts)

obere Reihe: Bauler Mich  
Pick J.P.  
Rausch Franz  
Thielen Peter  
Rommes Johann  
Nosbusch Theodore  
Weber Nic.  
Rausch Joh.  
Pick Anton.

mittlere Reihe: Zanter Johann  
Richartz Johann  
Stockemer Nic.  
Richartz Nic.  
Groeff Theodore  
Weber Johann,  
Bauler Jos.  
Maintz Paul  
Groeff Nic.  
Rausch Jos.  
Rausch Adolphe  
Weiler Emil.

untere Reihe: Heinen Norbert  
Heinen Peter  
Pick Marc Jos  
Pick Johann  
Huss J.P.  
Weiler Gustav  
Kalbusch Ferdi,  
(Keppeshausen)  
Bauler Leo  
Thinnes Egide  
Rommes Hugo  
Pick Mathias.

# Schulphoto mit Lehrer Mausen Pierre

(1921-22)



**Mädchen:** (von links nach rechts)

obere Reihe: Steffen Christine  
Heinen Laure  
Heinen Magd.  
Constum Marie  
Rausch Marg.  
Trausch Mathilde  
Nosbusch Marie  
Bauler Anna  
Weiller Marie.

mittlere Reihe: Rausch Mathilde  
Pick Anna  
Bauler Marg.  
Heinen Marie  
Constum Marg.  
Fandel Marg.  
Nosbusch Marg.  
Kalbusch Magdalena  
(Keppeshausen)  
Rommès Cath.  
Thinnes Luise.

untere Reihe: Nosbusch Susanne  
Nosbusch Anna  
Bauler Klara  
Pick Susanne  
Kalbusch Marg.,  
(Keppeshausen)  
Fandel Agnes  
Heinen Cécile  
Huss Marie  
Heinen Jeanne  
Constum Anna.

# Schulphoto mit Lehrer Anton Wendel

(1923-24)



(von links nach rechts)

1. Reihe: Biewer Marguerite (Stolzemburg), Biewer Marguerite (Keppeshausen), Heinen Cécile, Huss Catherine, Rausch Célestine
2. Reihe: Huss Marie, Pick Susanne, Fandel Agnes, Consthum Marguerite, Groeff Elise, Bauler Klara, Zanter Henriette, Kalbusch Marguerite, Kalbusch Madeleine, Thinnes Lucie
3. Reihe: Pick Anna, Nosbusch Marguerite, Heinen Madeleine, Heinen Laure, Consthum Anna, Rommes Catherine, Heinen Marie, Heinen Jeanne, Rausch Mathilde
4. Reihe: Huss Jean-Pierre, Groeff Théodore, Nosbusch Edouard, Weiler Johann-Jos, Kalbusch Ferdinand, Rausch Albert, Rausch Jos, Rommes Hugo, Heinen Ferd., Weber Johann, Pick Jos, Pick Mathias, Bauler Léon
5. Reihe: Biewer Jean, Rausch Adolphe, Richartz Nicolas, Heinen Norbert, Weber Nic., Bauler Jos., Heinen Pierre, Pick Jean, Groeff Nicolas, Mainz Paul

# Lehrer Anton Wendel mit Schulkindern auf einem Ausflug



(von links nach rechts)

1. Reihe: Heinen Alice, Zanter Anna, Wendel Fernande, Kalbusch Klara, Weiler Helène, Heinen Hilda, Trausch Madeleine, Groeff Marguerite, Nosbusch Germaine
2. Reihe: Groeff Victor, Weber Pierre, Kalbusch Philippe, Rausch Aloyse, Nosbusch Albert, Nosbusch Jean, Zanter Edy, Huss Louise, Fandel Léonie, Heinen Nathalie, Rausch Célestine, Biewer Marguerite (Stolzemburg)
3. Reihe: Kalbusch Fränz, Zanter Jean, Groeff Nic, Nosbusch Edy, Biewer Jacques, Kauthen René, Kalbusch Ferd., Rausch Albert, Weiler Lucie, Heinen Anna, Huss Mathilde, Biewer Marguerite (Keppeshausen)

# Schulphoto mit Lehrer Léon Kugener und Pfarrer Reichling Jean

(1937-38)



1. Reihe: Jacoby Jean, Weber Aloyse, Rommes Jean, Biewer Albert, Weber Marg., Bauler Cath.

2. Reihe: Reicher Marcel, Huss Math., Bauler Jacques, Zanter Thérèse, Kalbusch Yvonne,  
Kalbusch Anna, Jacoby Marg.

3. Reihe: Jacoby Albert, Golumbeck Edgard, Heinen Jos., Biewer Aloyse, Jacoby Madeleine,  
Nosbusch Madeleine, Zanter Agnes, Biewer Mariechen

# Schulphoto mit Lehrer Léon Kugener und Pfarrer Math. Fellens

(1947-48)



1. Reihe: Fandel John, Groeff Jos., Lieners Emile, Heinen Pierre
2. Reihe: Weber Lucien, Bormes Rudi, Richartz Elise, Fandel Anny, Groeff Anny,  
Goeff M.-Thérèse
3. Reihe: Fandel J.P., Nosbusch Aloyse, Richartz Pierre, Richartz Michel,  
Kalbusch Mariechen, May Francine, May Margot
4. Reihe: May Jean, Biewer Edy, Rausch Roger, Bormes Hedwig, Leiner Colette,  
Kalbusch Josette, Jacoby Cécile

# Schulphoto mit Lehrer Léon Kugener und Pfarrer Fellens Mathias

(1949-50)



1. Reihe: Weiller Kath., Heinen Agnes, Heinen Lilly, Richartz Maisy, Nosbusch Roby,  
Richartz Arthur, Kugener Alex, Heinen Jean
2. Reihe: Weiller Sonja, Rommes Madeleine, Kugener Maisy, Rommes Irma, Lieners Alphonse,  
Heinen Ferdinand, Fandel Johnny, Richartz Georges
3. Reihe: Richartz Elise, May Margot, Groeff Marie-Thérèse, May Francine, Bormes Rudi,  
Heinen Pierre, Nosbusch Aloyse, Groeff Jos
4. Reihe: Fandel Madeleine, Groeff Anny, Künsch Olga, Schockweiler Marianne,  
Richartz Pierre, Richartz Mich., Fandel Jemp, Lieners Emile

# Schulphoto mit Lehrer Léon Kugener

(1955-56)



1. Reihe: Rausch Camille, Nosbusch François, Rommes Pierre
2. Reihe: Heinen Marianne, Fandel M.-Thérèse, Rommes Jeanne, Richartz Irène
3. Reihe: Nosbusch Irène, Heinen Agnes, Lieners Emile, Kugener Alex, Fandel Emile, Richartz Maisy, Heinen Lilly
4. Reihe: Rausch Adrien, Heinen Roger, May Raymond, Nosbusch Robert, Richartz Arthur, Heinen Jean, Richartz Armand, Lieners Aloyse

## Aus alten Zeitungen

Beim Lesen alter Zeitungen kommt man meistens nicht aus dem Schmunzeln heraus. Sind es nicht immer die mitgeteilten Begebenheiten, dann aber und vor allem die Sprache des Laienreporters. Hier ein paar von diesen Stilblüten.

*Stolzemburg, 15. Juli 1892:*

Daß Raubvögel Hunde anfallen möchte wohl zu den Seltenheiten gehören.

In einer felsigen Schlucht am Ufer der Our wollte Phylax gemütlich Jagd auf die Vögel machen, als es ihn plötzlich emporhob; ein Uhu hatte ihn mit seinen gewaltigen Krallen gepackt und wollte ihn, trotz allem Sträuben und Bellen durch die Lüfte davontragen. Glücklicherweise war der Herr des Hundes ganz in der Nähe. Ein kräftiger Schlag mit dem Peitschenstiele streckte beide, Vogel und Hund, zur Erde. Jetzt wurde unserm Räuber natürlich der Garaus gemacht. Er maß von einer Flügelspitze zur andern 1,80 Mtr. (Luxemburger Wort, Dienstag, 19. Juli 1892)

*Stolzemburg, 2. Juli 1891:*

Vom Lande. Da das Wetter längere Zeit für die Heuernte sehr ungünstig, am Sonntag und Montag (Peter und Paul) aber plötzlich sehr günstig war, so wurde vielfach kirchlicherseits gestattet, im Heu zu arbeiten. In verschiedenen Dörfern glaubten die Leute, mit der kirchlichen Erlaubniß sei es abgethan, und sie wunderten sich, als sie später protokolliert wurden. Es sei deshalb ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn die Kirche aus irgend einem Grunde an Sonn- oder Feiertagen sogenannte knechtliche Arbeiten gestattet, dazu auch noch die Erlaubniß der Polizei einzuholen ist. (Luxemburger Wort, Montag, 2. Juli 1891)

*Vom Gericht:*

Dem Beschuldigten, einem Stolzemburger Wagner, der sich des Sonntags Abends einen kleinen Rausch geholt und einen Ackerer und einen Tagelöhner von dort mit seinem Fäustchen geliebkoset, bekommt 26 Franken angekreidet. (Ardennerzeitung, 30. März 1895)

*Stolzemburg, 14. November 1890:*

In verflossener Nacht wurde bei dem hiesigen Schenkwirt Theod. Mäusen eingebrochen. Des Morgens fand man mehrere Gegenstände des Lokals vor dem Fenster, aus welchem eine Glasscheibe ausgehoben worden und durch welche Öffnung die Diebe eingestiegen waren, stehen. Die Schublade des Zahlisches war geöffnet und ihres Inhaltes, aus etwa 10 Franken bestehend, beraubt. Eine Flasche Branntwein, eine Flasche Bier, 3 Düten Tabak sowie ein halbes Brot waren abhanden gekommen. Sonstige anziehende Sachen fanden sie hier nicht vor. (Ardennerzeitung, Samstag, 22. November 1890)

# Rezepte aus einem alten handgeschriebenen Bauernheft

(freundlicherweise zur Verfügung gestellt)

## Anmerkung:

Gleich zu Anfang sei gesagt, daß diese Rezepte nicht unbedingt zur Nachahmung zu empfehlen sind. Zunächst stehen sie nicht im Einklang mit unserer heutigen Jagd- resp. Fischereigesetzgebung und sind ferner auch schwer auszuführen. Was vor hundert und mehr Jahren eben gang und gäbe war, ist es heute bei weitem nicht mehr. Der alte "Bauernfuchs" schrieb damals: "Lieber Leser, willst du dich echter Waidmann nennen, muß du auch Eisen stellen können."

## Mittel, für die Füchse wie auch andere Thiere zu locken, um sie zu schießen oder in Schlingen und Fallen zu fangen.

Man nimmt Hammelfett, läßt es schmelzen und schüttet es unter kaltes Wasser, um den Geruch zu schwächen; schmilzt es dann wieder, worauf man es in eine irdene Schüssel schüttet, und wenn es bald kalt ist (1), es mit einem Löffel so lange umgerührt, bis es sich in eine Art Rahm auflöst; alsdann thut man noch folgendes hinein:

Essence de Rome (2)	20 Tropfen
Essence de giroffe (3)	20 Tropfen
Essence de Canelle (4)	20 Tropfen

Klopft dieses mit einem Löffel gut durcheinander, und thut es in ein porzellanenes Topf, das man mit einer Schweinsblase zubindet. Will man die Füchse nun locken, so schmirt man die Absatz seiner Schuhe (Talons) mit diesem Schmier und geht im Schnee bis an die Stelle, wo man die Füchse haben will und kann sie alldort auf der Lauer schießen. Will man sie aber in Schlingen fangen, so geht man mit ebenso geschmierten Schuhen außer dem Wald bis an den Ort, wo man die Schlingel stellen will, befestigt alda seine Lockspeise, aus einer mit diesem Schmier welches im Stücke Fleisch besteht; bedeckt die Falle, die ganz leise (5) mit diesem Schmier bestrichen sein muß, sorgfältig zu, und so wird man keinen fehlen.

- (1) fast kalt
- (2) Rhum oder rum = Zuckerrohrschnaps
- (3) girofle = Gewürznelke
- (4) cannelle = Zimt
- (5) ganz sachte

## Mittel, um die Fische zu fangen!

Man nimmt Schafsfett eine halbe Unze (1), dann huile de rhome (olium rhonus) 25 Tropfen, ferner huile d'aspice (2) 20 Tropfen endlich ein wenig Bibésien, mischt dieses sorgfältig untereinander, macht eine Salbe (prommade)(3) daraus, und wenn man es brauchen will, d.h. wenn man fischen will, so schmirt man sich die Beine damit und geht dann ins Wasser. Die Fische werden sich ihm alsdann mit Geschwindigkeit nähern und man kann sie leicht mit der Hand fangen.

- 1) eine Unze = eine kleine alte Gewichtseinheit, 30g
- 2) huile d'aspice, Lavendelöl
- 3) prommade = pommade, Salbe

# Stolzemburg früher und heute



# Stolzemburg 1940-45

## (Persönliche Erinnerungen)

Am 11. September 1944 wurde das Ourdörfchen Stolzemburg durch die Amerikaner vom Nazijoch befreit. Diese Befreiung aber war nur von kurzer Dauer; doch darüber später.

Hier nun einige mehr oder weniger interessante oder auch unbekannte Tatsachen aus den vorausgehenden Besatzungsjahren herausgepickt. An Vollständigkeit soll und wird hierbei nicht gedacht und werden deshalb auch Personennamen weggelassen.

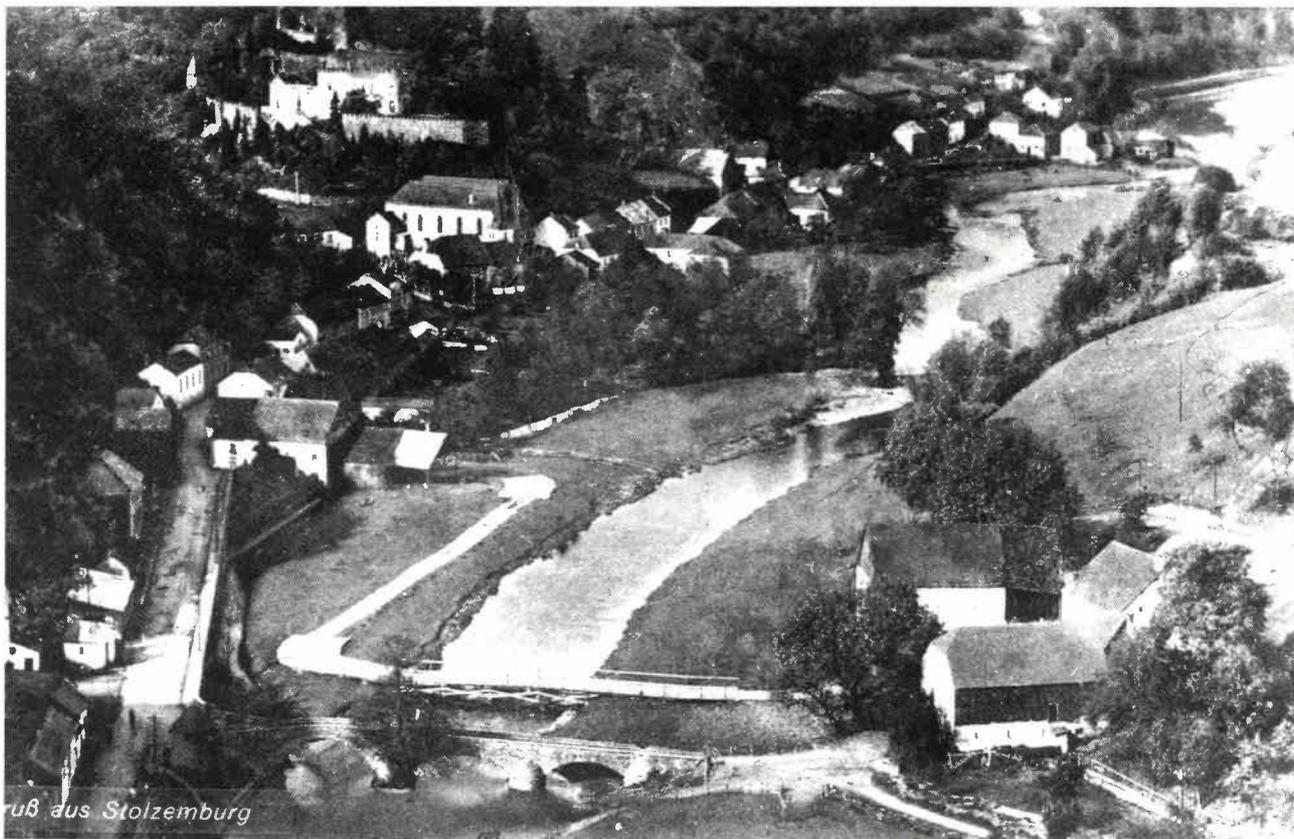
### 10. Mai 1940

Am frühen Morgen des 10. Mai 1940 fand der Einmarsch der deutschen Wehrmacht in unser Land statt. Wochen vorher wurden auf deutscher Seite (in Scheune und Schafstall Kalbusch) gesägt und gehämmert.

Hier fertigten deutsche Pioniere eine provisorische Fußgängerbrücke für den Übergang.

An der Ourbrücke hatte sich folgendes kleines Intermezzo abgespielt. Hier wurden die Deutschen von einem luxemburgischen Gendarmen mit folgendem Protest empfangen: "Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie sich auf luxemburgisch-neutralem Gebiet befinden. Zufolge Befehl der großherzoglich-luxemburgischen Regierung sind Sie aufgefordert, diesen neutralen Boden zu verlassen." Der deutsche Leutnant hörte sich diese Protestworte gelassen an, um dann folgende Antwort zu geben: "Danke schön, mein Herr. Sie haben protestiert; wir haben's gehört. Aber schauen Sie, daß Sie gleich weg sind."

Beinahe fünf Jahre war unser Dörfchen der fremden Macht unterworfen. Wie überall im Lande herrschten andere Gesetze, wurden Leute schikaniert und in den Tod getrieben. Da diese Zeilen aber vorwiegend die Zeit unserer ersten Befreiung beinhalten sollen (wie schon vorher gesagt) hier nur einige kurze Einblendungen.



Blick aus Stolzemburg

Die Brücke selbst war ja durch einen schweren Betonklotz zum Teil gesperrt. So kam für uns dieser Ueberfall nicht gerade unverhofft. Und dennoch bekam ich das Geschehen erst mit, als ich durch lautes Gerede in der Küche unter meinem Schlafzimmer wach wurde. Ich war zu der Zeit noch Junggeselle und beim Dorfschuster im oberen Dorf in Kost und Logis. Als ich in die Küche kam, stand bei meinen Kostleuten ein deutscher Soldat, den ich gut kannte war es ja der Bruder des Schusters. Ich erfuhr nun das, was die anderen im Dorfe längst wussten. Der Einmarsch war ziemlich leise und reibungslos verlaufen.

### Resistenz

Auch Stolzemburg hatte seine vereideten Resistenzler. Die meisten sind nicht mehr am Leben, und die lebenden wollen nicht genannt sein. Sie gehörten der L.V.L. (Letzeburger Volkslegionen) an und wurden in der Küche der Schulwohnung vereidigt. So wie ihre Namen und ihr Wirken damals geheim waren, so soll es auch heute noch sein. Nach Kriegsende traten sie der Union (Vereinigung sämtlicher Resistenzgruppen) bei und bildeten die Sektion "Petschend", wie der Stempelabdruck zeigt.

## Zwangsrekrutierung und Refraktäre

Auch Stolzemburger Mädchen und Jungen mußten in den Arbeitsdienst und in die Wehrmacht. Die einen gingen, vielleicht nur für kurze Zeit, andere entzogen sich gleich oder später dieser "Pflicht".

Nicht alle kehrten zurück; ihrer wollen wir besonders gedenken.



Aber auch die "Deserteure" lebten, nebst denen, die sie versteckten und beköstigten, in ständiger Lebensgefahr. Hier eine kleine Episode aus dieser Zeit. Tagsüber mußten sich unsere Jungen versteckt halten, um dann spät abends mal

draußen aufzutauchen. So machten einige von ihnen auch eines Nachts einen Abstecher auf Schloß Stolzemburg. War es vielleicht der reichlich gefüllte Weinkeller, welcher sie angelockt hatte? Jedenfalls kehrten sie in dieser Nacht nicht mehr in ihr Versteck zurück. Als sie am frühen Morgen heimlich über die Schloßmauern lugten, wurden sie von einem Stolzemburger "Frühaufsteher" erblickt. Dieser hatte dann auch nichts Besseres zu tun, an geeigneter Stelle hierüber zu berichten. Und es mußte kommen, was nicht zu verhindern war. In aller Frühe des folgenden Tages waren Burg und Umgebung von einigen dreißig oder vierzig Mann umstellt. Unsere Ausflügler aber waren rechtzeitig gewarnt worden und die großangelegte Fahndung verlief erfolglos.

## Umsiedlung

Militärdienstverweigerung zog Umsiedlung der Familie nach sich. Ein paar Häuser hatten schon den Umsiedlungszettel an der Haustür, wurden aber davon verschont, weil noch ein anderer Junge in der Wehrmacht diente. Drei Familien jedoch mußten den weiten Weg nach Schlesien antreten. Dies waren die Familien Nosbusch-Thill (5 Personen), Zanter-Goergen (5 Personen) und Thill Nic mit Tochter.

Erste Heimkehrer waren Familie P. Thill-Nosbusch, welche am Gründonnerstag 1945, von Linz am Rhein, wohin sie aus Schlesien verlegt worden war, in Stolzemburg eintraf (siehe Photo nächste Seite). Etwas später kamen die anderen Stolzemburger zurück.

## Brandwache

Als die alliierten Bombengeschwader Nacht für Nacht die deutschen Städte und Rüstungszentren mit Bomben belegten, mußten alle Dörfer und Dörfchen Freiwillige zur nächtlichen Brandwache aufstellen. Zum Beobachtungsposten war das frühere luxemburgische Grenzzollhäuschen bei der Brücke bestimmt worden. Bei Anbruch der Dunkelheit zogen deshalb je 2 Mann auf ihren Beobachtungsposten. Weil ich aber morgens Schule halten mußte, hatte man mir die Nacht von Samstag auf Sonntag auserwählt. Mein Mitwächter war der Zellenleiter, der, nebenbei bemerkt, eine Gastwirtschaft im Dorfe betrieb. Dieser tapfere Vaterlandsverteidiger aber

nutzte die Nacht zum tiefen Schläfe. Man muß nämlich wissen, daß im Zollhäuschen ein Feldbett stand, worauf abwechselnd geruht werden sollte. Kaum waren wir zwei dort eingezogen, als mein Begleiter auch schon fest schnarchte. Für mich wurde jede Nacht zu einem besonderen Fischereierlebnis. Zu diesem Zwecke hatte ich mir eine Dose dicker Würmer für meine Angelschnüre besorgt. Beim eintönigen Brummen der über mir ziehenden "Fliegenden Festungen" warf ich meine Nachtschnüre aus und da damals die Our noch viele Aale aufwies, war die Beute auch demnach. Die gefangenen



"Langfische" schnitt ich, der Einfachheit halber, mit dem Hacken ab, und bewahrte sie in meinem Weidenkorb auf. Auf die Deckelöffnung legte ich vorsichtshalber einen dicken Stein. Somit hätte ja nichts passieren können, wenn, ja, wenn nicht die Kühe des Bauern gewesen wären. In der Dunkelheit hatte ich sie nicht bemerkt und als ich bei Anbruch der Morgendämmerung meine Beute mitnehmen wollte, staunte ich nicht wenig, der Korb war umgeworfen, und die Aale natürlich in ihr nasses Element zurückgekehrt.

Nun aber zum Kern dieses kleinen Artikels: Befreiung an den Kirmestagen 1944 durch die Amerikaner. Schon Anfang September atmeten die Dörfler auf, als der deutschstämmige Zellenleiter mit Sack und Pack auf einem Bauernwagen "heim ins Reich" flüchtete. Aber so geheuer war es noch keinem, ging doch die Rede davon, derselbe kehre nachts manchmal zurück.

Dann kommt die Nachricht, amerikanische Panzer seien bei Petingen über unsere Grenze gerollt. Nun heißt es warten, warten, nur nichts Unüberlegtes tun. Dann ist es soweit. Stolzemburg hat Kirmes, und diese Kirmes 1944 sollte in die Annalen eingehen.



#### 10. September 1944:

Es ist Kirmessonntag. Wie üblich finden Messe, Vesper und Gräbersegnung statt. Plötzlich taucht ein amerikanischer Jeep auf. Zwei GIs erkundigen sich und erhalten vom Stolzemburger "Amerikaner" (Tausch Nekel, war einige Jahre drüben und sprach fließend ihre Sprache) Bescheid, daß sie sich auf wenige Meter an der deutschen Grenze befänden. Kehrt machen und den Pütscheider Weg wieder hinauf, war eins. Waren diese zwei eine kleine Vorausabteilung, oder hatten sie sich im Übereifer etwa verirrt und sich zu weit vorausgewagt. Sie waren also wieder fort, und die wenigsten Kirmesgäste hatten etwas mitbekommen. Zu hören aber gab es kurz nach fünf Uhr einen heftigen Knall. Der deutsche Bogen an der Ourbrücke war in die Luft geflogen.

#### 11. September 1944:

Kirmesmontag. "Heisses Jenn", 81 Jahre alt, machte für immer die Augen zu; er sollte die Befreiung nicht mehr miterleben. Am folgenden Tag begraben wir ihn. Amerikanische Jagdbomber dröhnen über uns und bele-

gen die jenseitigen Ortschaften und Bunker mit ihren Bomben. Plötzlich ein Freudenschrei. "t'Amerikaner sin do". Eine Vorausabteilung amerikanischen Militärs fährt von Pütscheid ins Dorf. Noch sind sie im Schutze der Häuser. Tausch Nekel macht erneut den Dolmetscher. Ob noch deutsche Soldaten in der Nähe seien, ist die erste Frage. Hundertprozentig kann dies nicht beantwortet werden. Vielleicht halten sich noch Nachzügler in den Kellern des "Käschhofes" in Keppeshausen auf. Somit ist Vorsicht geboten. Nach kurzer Beratung wird dann folgender Plan ausgeführt. Ein Teil der GIs schleichen sich ins Unterdorf, immer an der Deichmauer entlang, bis zur Brücke. Sie sollen notfalls ihren Kameraden auf der anderen Seite Feuerschutz geben. Mit diesen gehe ich unterdessen ans Mühlenwehr, das sie einer nach dem anderen überqueren.

Durch den "Schréidewee" rücken sie langsam bis zum Bauernhofe vor. Weder Haus noch Bunker, getarnt als kleiner Schuppen, sind besetzt. Eine Patrouille hat den Auftrag weiter auf deutsches Gebiet vorzustoßen und das Gelände und die Bunker auszukundschaften. Hierüber wird in allen Kriegsbüchern ausgiebig berichtet, so daß ich mich auf das Wesentliche beschränken kann. Die

sieben Mann dieser Patrouille kehren gegen 19.15 Uhr nach Stolzemburg zurück. In den Abendstunden dieses 11. Septembers jagen die Fernschreiber der Presse-Agenturen die Nachricht in die Welt hinaus, daß die 1.US-Armee die deutsche Grenze nördlich von Trier überschritten hatte.

Die Amerikaner aber ziehen sich für die Nacht auf die Höhen zurück und lassen uns allein, in Angst und Bangen. Dies gilt besonders für die Jungen, welche aus den Wäldern und Scheunen ins Dorf zurückgekehrt sind. Es passiert aber nichts.

#### 12. September 1944:

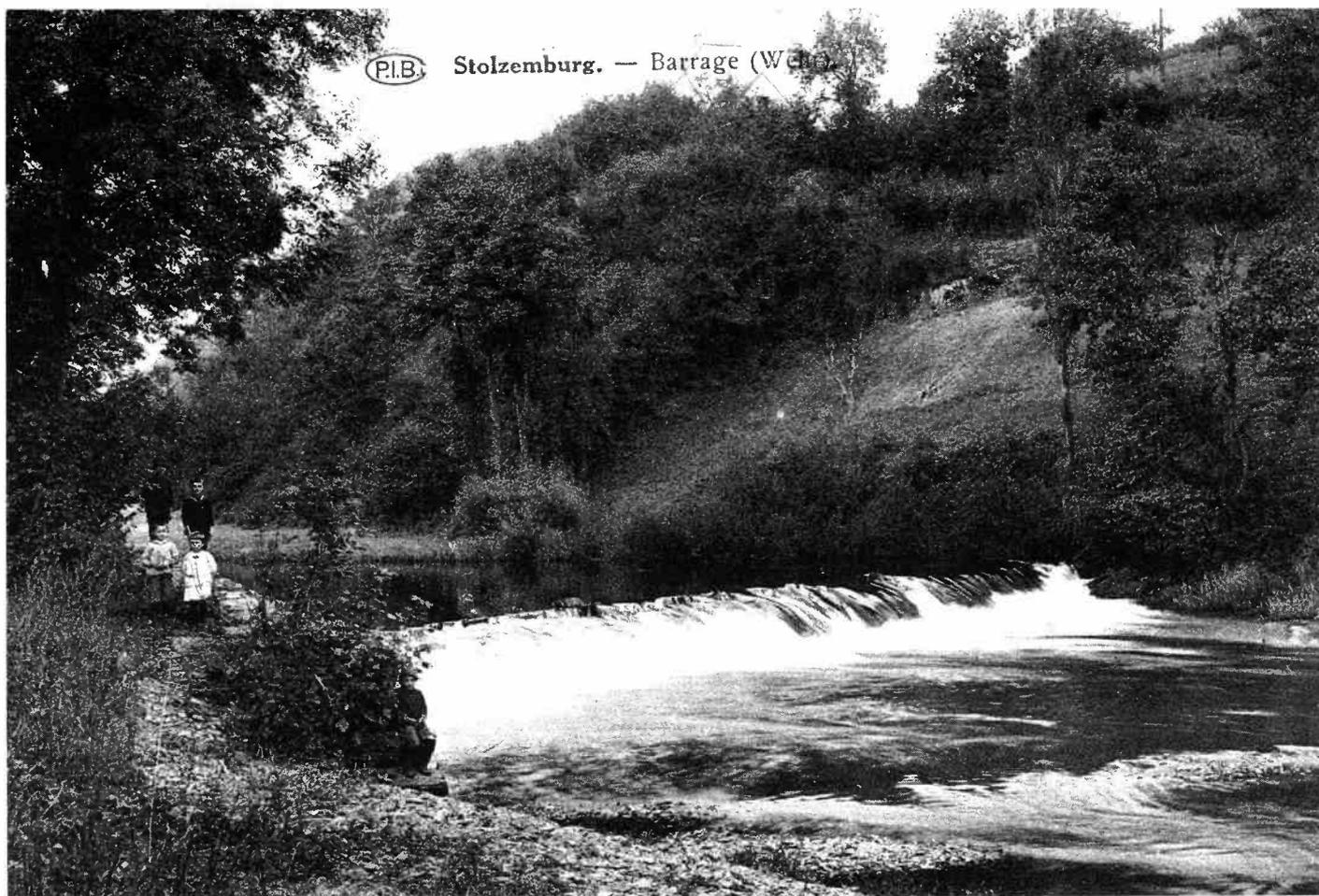
In aller Eile findet die Beerdigung von "Heisses Jenn" statt. Die Amerikaner sind auch wieder im Dorf. Ein Teil steigt erneut bis über Waldhof hinauf. Während dieser Zeit findet durch unsere heimgekehrten Refraktäre eine Säuberung unter den deutschfreundlichen Einwohnern statt. Einige wenige werden bis nach Merscheid in ein Lager gebracht.

Das Unter- sowie das Oberdorf sind von amerikanischen Abteilungen gesichert. Die Kommandostelle befindet sich auf dem Schloss; sie ist durch eine Telefonleitung mit dem Dorf und der Höhenstellung verbunden. Die kleine Dorfzentrale befindet sich im leeren Mühlenschweinstall, in der Nähe meiner Wohnung. Hier nehme ich Kontakt auf mit dem "Befehlshaber" der Stolzemburger Beschützer. Er spricht fließend Deutsch und versagt auch

kein Gläschen Cognac, das ich ihm anbiete. Später soll sich herausstellen, daß es Captain Schiering war, dessen Eltern vor dem Krieg aus Düsseldorf in die Vereinigten Staaten ausgewandert waren.

Während wir noch miteinander reden, fährt der Wegewärter auf seinem Fahrrad heran und meldet, eine kleine deutsche Mannschaft befinde sich im "Riederberg", demnach in gefährlicher Nähe. Eine kurze Besprechung unter dem Militär, dann breiten sie ihre Militärkarten aus und ich zeichne mit meinem roten Bleistift die ungefähre Stellung ein. Dies geschieht auf der Brücke, kann also von besagtem Trupp eingesehen werden. Doch die sind auch froh in Ruhe gelassen zu werden. Diese Ruhe aber wird nicht mehr lange anhalten. Ein kurzes Telefonat mit der Batteriestellung in Hoscheid sorgt dafür. Vorerst aber soll ich die Bewohner der Häuser im "Faubourg" dazu bringen, in die Dorfmitte zu kommen, was auch geschieht. Dann geht das "Spielchen" los. Granate um Granate schlägt ein. Die ersten sind natürlich zu kurz und bersten auf "Beral" in einem Haferfeld. Die Haferschöber sind trocken und manche fangen gleich Feuer. Für uns ist dies gleichsam ein Freudenfeuer. Das Maschinengewehrnest aber wurde nicht getroffen, wie sich am nächsten Tag noch herausstellen sollte.

Der Tag neigt sich seinem Ende, die angeordnete Ausgangssperre tritt bald in Kraft, aber drei neugierige Ausflügler fehlen. Sie sind hinab nach Vianden gefahren, um dort auszukundschaften. Es wird brenzlich, sehr brenzlich. Ich melde es dem Captain; der aber garantiert für



nichts, vielmehr betont er, seine Leute würden bei Dunkelheit ohne Anruf auf alles schießen, was sich bewegt. Noch ist es nicht soweit und ich gehe mit ihm bis an die Brücke, wo seine Männer eine Sperre aufgebaut haben. Und da radeln die drei gemütlich heran, nicht ahnend in welcher großen Gefahr sie waren. Die Barrikaden werden geöffnet, die drei bringen sich nun in Sicherheit, begleitet von unterdrückten Flüchen der Amis.

### 13. September 1944:

Die Septembernacht verläuft anfangs ganz ruhig. Da gegen ein Uhr morgens, ein dumpfer Knall. Auf "Houschaak" haben deutsche Pioniere die Straße nach Waldhof gesprengt. Hoffnungsvoll stehen wir an diesem Morgen auf und verrichten die täglichen Arbeiten. Meine Frau macht die Wäsche am Mühlendeich, während ich auf unsere zwei Kinder aufpasse. Wegen der Kirmes gibt es so wieso keine Schule. Wir dürfen doch feiern, sind wir ja das Nazijoch los, und befreit. Überall im Dorf patrouillieren amerikanische Soldaten. Plötzlich einzelne Schüsse. Sie liegen südlich von Stolzenburg. Was bedeutet das? Die Antwort hierauf bekommen wir etwas später von einer älteren Frau.

Wie schon vorhin bemerkt, brannten am Vorabend auf Béal einige Hafergarben. Dies zu inspizieren begeben sich am nächsten Morgen sechs Vorwitzige an den Brandort. Es sind: Richartz Nic, Richartz Jenn, Weber Nic, Mangers Jos, Biewer Titt und Biewer Albert. Kaum sind sie auf der Höhe angekommen, als sie auch schon von jenseits der Our beschossen werden. Mangers Jos kann sich gerade noch hinter einen Garbenhaufen kauern, die andern schaffen es noch im dortigen "Lehmpull" Dekung zu finden. Hier müssen sie den ganzen Tag ausharren. Bei jedem Versuch wegzukommen, pfeift eine MGgarbe herüber. Mangers Jos als leidenschaftlicher Kettenraucher, zündet sich eine Zigarette an, und wird prompt beschossen. Die Gebrüder Richartz werden sicherlich an Frau und Kinder denken, besonders am Spätnachmittag, als Granaten ins Dorf fallen.

"Hätte ich doch nichts gemeldet" sind wohl die Gedanken des Wegewärters Weber Kloos". Ich werde doch mein Leben nicht hier lassen müssen, nachdem ich 9 Monate als Refraktär überstanden habe", sagt sich Biewer Titt, erst gestern aus den Wäldern zurückgekehrt. Sein Bruder Albert sagt später zu seinem Vater: "So was Schreckliches habe ich noch nicht mitgemacht".

Die ältere Frau, welche die Nachricht ins Dorf brachte, war Lucie Walsdorff. Ahnungslos hatte sie ihre paar Kühe auf die Weide getrieben. Die Versteckten warnten sie aufdringlichst, sie solle umkehren, was sie auch tat. Ein anderer Stolzenburger Groeff Nic schlich sich, immer in Deckung bleibend, hinauf und erkundigte sich aus sicherer Entfernung über die Lage der Unglücklichen.

Im Dorf bleibt es ruhig. Ich stehe nach dem Abendessen bei der kleinen Telefonanlage und unterhalte mich mit dem Captain. Da pfeift eine Granate, noch eine, andere fliegen herüber und schlagen in den Berghängen ein. Die erste explodiert kaum 50 m von uns, in der Straße vor dem Hause Richartz-Grün. Meine Fragen was los sei und was wir tun sollen, bleiben unbeantwortet. Die Amis aber räumen Hals über Kopf die Ortschaft und verschwinden den Pütscheider Weg hinauf. So schnell geht es, daß

diejenigen jenseits im "Schréidewee" zunächst ihrem Schicksal überlassen bleiben. Dann aber werden sie dennoch abgeholt.

Die Dorfleute flüchten im Granatenhagel. Die einen den Faubourg auf bis nach Grauenstein, andere in die Ameschterwiesen, wo sie in einem Versuchsstollen der Kupfergrube Unterschlupf suchen, noch andere auf die Kupferschmelz und die vom Oberdorf in den Entwässerungsstollen ausgangs der Ortschaft. In der Nacht fängt es an zu regnen und die Bedrücktheit steigt ständig. Ich habe es mit Frau und den beiden Kindern (das jüngste hat gerade zwei Monate) bis zum Stollen im Rödcherweg geschafft. Noch andere Familien aus unserer näheren Nachbarschaft sitzen hier auf dicken Steinen, während dazwischen das Wasser steht. Die Kleinkinder weinen, vor Hunger und Angst, in diesem stockfinsternen Loch. Ältere Leute trösten einander und versuchen zu beten. Wie durcheinander dieser oder jener sein kann, beweist folgende Begebenheit: Beim Morgengrauen schickt eine Frau ihren Mann hinunter ins Dorf nachschauen. Der gute alte "Monni" macht sich auf den Weg. Als er nach geraumer Zeit zurückkehrt, und die Frau wissen will, was er mitgebracht habe, gibt er folgende Antwort: "Marie, es ist noch alles da, der Hausschlüssel steckt auch noch auf der Tür".

An ein Zurück denken wir nicht, steigen vielmehr unter Führung weiter nach Pütscheid, wo die Kinder was zu essen bekommen und frisch gemacht werden. Von überall aus den Tälern ziehen die Leute im Nieselregen herauf, verweilen eine kurze Zeit im geräumigen Keller des grossen Hofes, um dann weiterzuziehen, weiter ins Unge- wisse.

Nach der Rückkehr aus der Evakuierung beschreibt Biewer Nic (de Bréckemonni), ein Mann Anfang der sechziger Jahre, seine Erlebnisse auf dieser Flucht. Hier ein paar Auszüge aus diesem handgeschriebenen Bericht:

"Am Abend packten wir unsere Habseligkeiten und sollten im Ausgang von Stolzenburg in einen Keller schlafen gehen, wir zu 7 und unsere Nachbarn, Familie Besch, wir waren zu 14, wir hatten uns im Keller schon alles zurecht gemacht um zu schlafen, und auf einmal schoß ein deutscher Panzer ins Dorf, da wurde wieder aufgeladen, dann gingen wir den Berg hinauf bis auf Grauenstein über die Viandenerstraße in den Wald um zu schlafen, wir nahmen uns Garben Hafer und legten uns nieder um zu schlafen, um zwei Uhr fing es an zu regnen, wir rafften wieder alles zusammen und tapteten in der finsternen Nacht bis auf Grauenstein in den Vereinsschuppen und warteten bis es Tag wurde, wir tranken Kaffee, da kamen Wagen von Pütscheid sie sagten macht euch weg die Preußen sind in Pütscheid, es sind deren schon erschossen worden was aber nicht wahr war.

Hier trennten wir uns, drei gingen mit Familie Besch nach Hoscheid die anderen nach Erpeldingen ins Pfarrhaus bei unser Mädchen, welches bei Herrn Kauthen Haushälterin ist, von Hoscheid gingen wir unser Vieh nach und nach wegholen nach Erpeldingen, da kam meine Familie alle nach Erpeldingen, in Erpeldingen lebten wir drei Monate glücklich bis Sonntag den 17. Dezember schlugen die Granaten immer näher ein, da wurde abends das Pferd wieder angespannt und fortging in die Nacht bis nach Welscheid, bei unsere Tante, da waren wir eine Nacht ruhig

Den anderen Tag den 18. war alles ruhig, bis am Abend kamen die Militzjungen von Bourscheid gelaufen, die Preußen sind in Bourscheid, da wurde wieder angespannt und fort ging wieder in die schwarze Nacht auf Niederfeulen zu, vor Niederfeulen ein Halt von den Amerikaner, da mußten wir warten, bis die Militz uns in Niederfeulen einfahren lies.

Unterwegs von Erpeldingen nach Welscheid von Welscheid nach Niederfeulen eine Völkerwanderung, überall Bekannte mit allen möglichen Fuhrwerken, Fahrrädern, Wägelchen, Schubkarren alle hochbeladen ein jeder wollte seine Habseligkeiten so viel wie möglich mitnehmen, denn was den Preußen unter die Klauen kommt ist verloren.

In Niederfeulen sollten wir übernachten, wir kamen auch gut bei Herrn Schumacher, sehr gute Leute, wir bekamen ein Nachtesen und gute Betten, um 9 Uhr gingen wir schlafen, wir, und unser Schwager mit drei kleinen Kindern, um zehn Uhr, wir wollten gerade einschlafen wurde an die Türe geklopft, da sagte Madame, gleich aufstehen, die Preußen werden gleich in Niederfeulen schießen. Au, we! wir mußten aufstehen die kleinen Kinder aus dem Schlaf reißen, und zu Fuß in der Nacht bis nach Mertzig, denn das Pferd mit dem Teimer durften wir nicht mitnehmen. Es war zum Glück schönes Wetter, kein Regen und nicht kalt. In Mertzig kamen wir gegen 12 Uhr an, die Leute waren überall auf, sie standen in den Straßen, wir wurden ausgefragt, wie es stehe, wir wußten es selber nicht. In den ersten Häusern gingen wir hinein, wo wir liebevoll aufgenommen wurden, sie machten uns Feuer in den Ofen und wir warteten den Morgen ab. Um 1 Uhr kamen wieder Wagen von Niederfeulen und sagten, Niederfeulen müßte geräumt werden, da gingen wir schnell zurück das Pferd mit unseren Habseligkeiten holen.

Am 19. Dezember spannten wir um 9 Uhr an, um über Großbous, Bettborn bis Niederplatten, wo wir sollten bleiben, die Militzjungen sorgten, daß wir wieder gut unterkamen, bei Familie Schwebach-Weiland. Überal wo wir durchkamen standen in den Scheunen die Wagen hochbeladen mit allem möglichen Hausrat, sogar Fleischbütten, Mehlsäcken und Futter für die Pferde. In Platten fanden wir wieder ein gutes Quartier, einen guten Stall für das Pferd, da waren wir wieder gut untergebracht. Weil wir die letzte Nacht nicht geschlafen hatten gingen wir frühzeitig ins Bett, weil wir meinten diese Nacht ruhig schlafen zu können, aber mit des Schicksals Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten.

Um 12 Uhr heißt es wieder aufstehen, die Plattener müssen auch fort, die Pferde wurden gefüttert, die Madame fing an einzupacken, wir sagten, wir würden nicht fahren bis es Tag würde, einige legten sich wieder mit den Kleidern ins Bett, die anderen in der Stube beim Ofen. Als es Tag wurde, fuhren schon Wagen an Wagen auf der Pratzertalstraße, daselbe Bild wie am Vortage. Frauen und kleinen Kindern, alle mit trauigen und verweinten Gesichtern, dem unbekanntem Schicksal entgegen. Gegen 9 Uhr spannten wir wieder an, der Bauer gab uns einen Sack Hafer für das Pferd, ein Sack Kartoffeln und ein Brot mit auf die Reise, er selber fuhr noch nicht mit, ob er geblieben ist wissen wir nicht. Der Bauer sagte, wenn wir zurückkämen, sollen wir wie-

der bei Ihn kommen, ein schöner Trost für uns, wenn man wie Zigeuner von Dorf zu Dorf gehätzt wird, zu Hause hatten wir unser schönes Auskommen. Wir sagten dem Bauern auf Wiedersehen und fuhren in die Reihe der Wagen, mit dem Strom immer vorwärts der belgischen Grenze zu.

Wir fuhren durch Dörfer und dann in einen großen Wald Kreuzerbusch wo ziemlich Steigung war, es war so um die Mittagszeit, da hielten Kuh und Ochsespanner, welche fütterten, eine Familie von Bourscheid mit fünf Kühen, die Leute sagten: wir kommen nicht mehr voran, die Kühe haben die Füße so weh, sie sind nicht beschlagen, ein anderes Gespann mit fünf Ochsen, die lagen am Straßenrand auf dem Boden vor Müdigkeit, anstatt zu fressen.

Wir fuhren an alten Leuten vorbei, welche mußten zu Fuß gehen, so Herr Reuter von Vianden mit Frau. Am Ausgang des Waldes Kontrolle von den Amerikanern, wir mußten unsere Ausweise vorzeigen, sie ließen uns fahren und waren sehr freundlich gegen uns.

Da waren wir nicht mehr weit von Steinfort, denn wir sahen die Schminien von der Schmelz, von Steinfort noch zwei Kilometer von Hagen, wo wir Bekannte hatten. Unser Lehrer Herr Leo Kugener, welcher zu Hagen zu Hause ist, um ein Uhr kamen wir in Hagen an, müde und hungrig, denn wir hatten fast den ganzen Weg zu Fuß gemacht weil es kälter wurde, das Pferd brachten wir bei Leo seinen Schwiegereltern unter, bei Herrn Hausemer, da wurde zu Mittag gegessen. Auch noch andere Familien kamen nach Hagen, Frau Witwe Mersch aus Dorscheid mit ihren drei Kindern, unser Jacob mit seinem Meister, seinem Jung Josi Clerf aus Erpeldingen.

Wiederum kamen die Militzjungen um uns unterzubringen. Wir können den Jungen nicht genug danken, überall wo wir hinkamen waren sie gleich zur Hand um uns gut unterzubringen.

Hier in Hagen wiesen sie uns bei Frau Witwe Wagner Charles, eine Frau von 84 Jahren aber noch sehr rüstig und ihre zwei Kinder Franz und Marie. Sie nahmen uns liebevoll auf, gaben uns zwei Zimmer mit zwei guten warmen Betten, wir essen mit an ihrem Tisch. Hier wären wir nun wieder gut untergebracht, unsere Marie ist bei einem Bauer bei Herrn Schmitz

Wir hatten aber noch immer Angst vor den Preußen, daß wir wieder auf die Straße müßten, aber Gott sei Dank die Lage hat sich gebessert.

Unsern Albert hatten wir verloren, er kam uns aber hier besuchen von Differdingen, wo Herr Kauthen unser Gretchen und Albert geflüchtet sind. Unsere Tilly soll in Luxemburg sein.

Nun kommt das Weinachtsfest, welches wir hier in Hagen bei unseren Wohltätern feierten, aber mit welchen Gefühlen? Von Haus und Hof verjagt, wir meinten unser Vieh, welches wir unter den größten Gefahren nach Erpeldingen gebracht hatten, nun auch noch verloren ist, denn die Preußen sollen in Erpeldingen hausen. Wir haben nur noch unser Pferd und unseren treuen Joli, den wir überall mitnahmen.

So lebten wir in Hagen unter fremden Menschen, es sind jedoch gute Luxemburger, wir haben keine Arbeit, die Zeit wird uns lang, wir gehen in die umliegenden Dörfer spazieren, nach Steinfort, Kleinbettingen, Kahler Körich,

Kappellen, überall Bekannte welche in den Dörfern evakuiert sind.

Auch das Neujahr feiern wir hier, ein jeder wünscht dem anderen, daß wir 1945 wieder in die Heimat kämen.

Nun zurück nach Pütscheid. Hier fallen tatsächlich etliche Schüsse aus einer Maschinenpistole. Ziel der Deutschen sind luxemburgische Refraktäre, die mit viel Glück sich retten können. Kurz vorher war einer von ihnen aber an der Hand verletzt worden. In dieser Zeit befinde ich mich unter den Amerikanern im Grubenweg, bei Captain Schiering. Seine Mannen stecken hinter den Hecken und sichern den Ortszugang. Als die Schüsse fallen, kommt Bewegung unter sie. Auf ungefähr 150 m huschen wie Schatten die 4 flüchtenden "Preißen" durch eine Wiesenmulde. Nun erfahre ich, wie amerikanische Soldaten Krieg führen. Mit allem, was sie haben, wird losgeballert. Ob ein Treffer gelang?

Unterm Schutz des Ami schleiche ich ins erste Bauernhaus. Einige Stolzemburger kehren in ihr Dorf zurück, um das in den Ställen brüllende Vieh zu versorgen oder mitzunehmen. Stolzemburg ist "erobert" von Militär und Zivilleuten. Auf Handwägelchen wird organisiert. Als ich von Zurückkehrenden höre, daß nach einem mit einem bestimmten Pullover gekleideten gesucht wird, ist für mich kein Bleiben mehr in der Nähe der Grenze. Unser Weg führt über Brandenburg und Kippenhof nach Erpeldingen und nach einer Woche nach Hagen. Einige Stolzemburger bleiben noch kurze Zeit in den Nachbardörfern, andere ziehen weiter in den Süden des Landes, bis auf ein paar wenige, welche die bittere Ardennenschlacht miterleben müssen.

Am 1. März 1945 kehre ich nach Stolzemburg zurück. Am Vortag ist schon ein älterer Einwohner eingetroffen. Er ist auch schon tüchtig beim Aufräumen in seiner Wohnung.

Nach und nach treffen andere Familien ein. Überall wird aufgeräumt, geputzt, repariert. Pappkarton oder Plastik ersetzen die Fensterscheiben. An Arbeit mangelt es nicht. Um diese Arbeiten einigermaßen in den Griff zu bekommen, wird eine Bestandsaufnahme organisiert. Zunächst aber müssen die Tierkadaver verscharrt werden. Bombentrichter werden damit gefüllt und zugeworfen. Hierbei leisten amerikanische Soldaten wertvolle Hilfe. Gefallene, amerikanische und deutsche, werden zunächst begraben, um später abgeholt zu werden. Gefährlich ist das Zusammenbringen von Kriegsmaterial. Wir dürfen von Glück sprechen, daß hierbei nichts geschieht.

Über diese Zeit könnte man viele Seiten füllen (vielleicht ein andermal). Erwähnt soll nur werden, daß unsere Wohnstube jeden Abend zur Schlafkammer gemacht wird. Dicht an dicht schlummern wir todmüde zu zwölf im kleinen Raum. Männlein und Weiblein, jung und alt, wie man so schön sagt. Für die erste Nacht haben die Jungen sich einen Spaß erdacht. Fünf herbeigebrachte Wanduhren, alle funktionsfähig, werden so präpariert, daß immer wenigstens eine am Schlagen ist. Dem wird natürlich bald abgeholfen.

Die Wochen gehen vorüber, die Evakuierten kehren nach und nach zurück; auch die Umgesiedelten treffen wieder vollständig ein. Nur für einige Zwangsrekrutierte dauert die Heimkehr länger, wenn sie nicht gar in fremder Erde ein frühes Grab gefunden hatten.

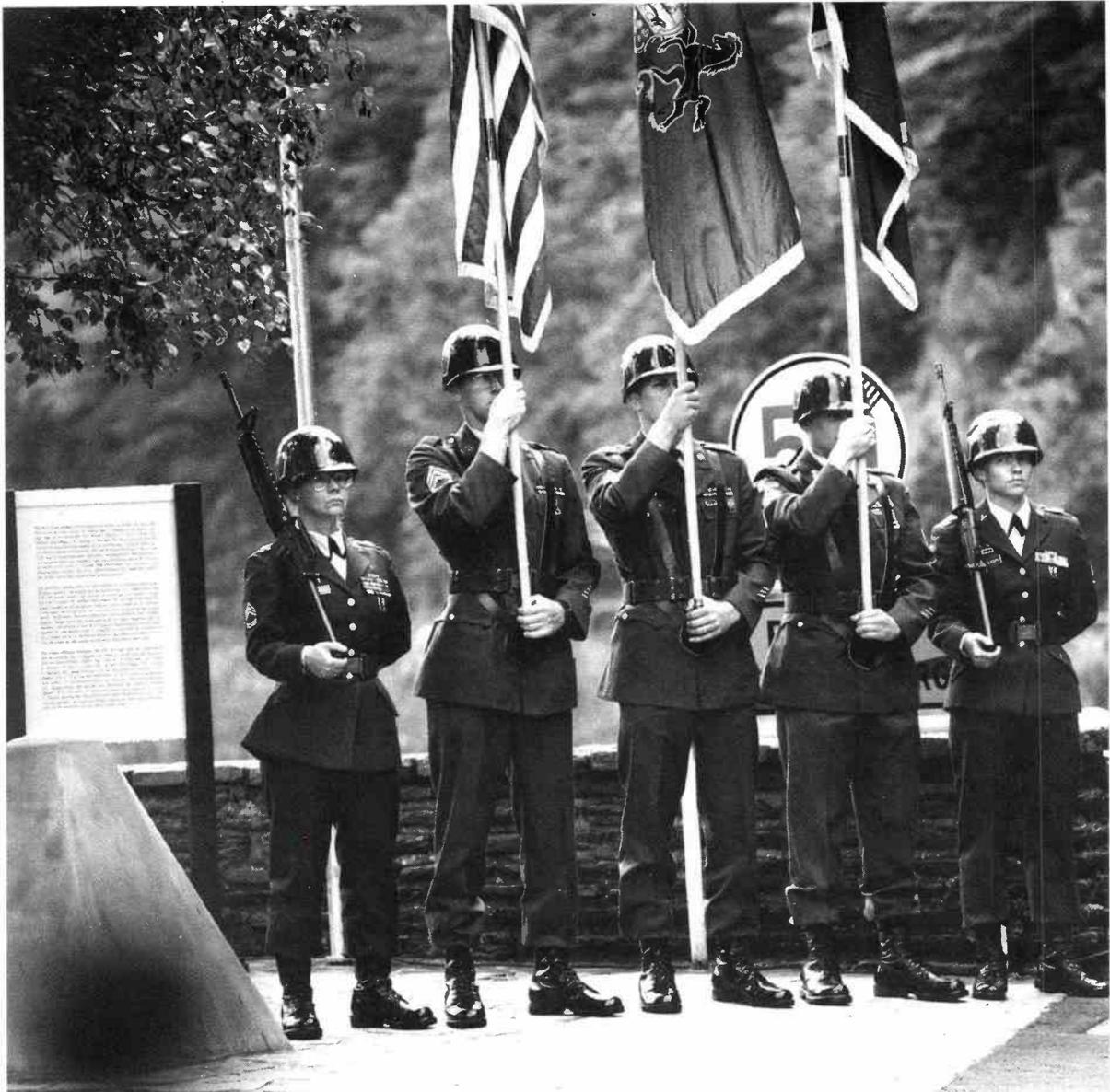
Zum Schluß sei bemerkt, daß kein Stolzemburger diese bittere Zeit ungeschoren überstanden hat. Den einen traf es zwar härter als den anderen, Unterkriegen ließen diese harten Öslinger sich aber nicht.

Mein Dank geht an alle, die mit Photos, mündlichen und schriftlichen Berichten geholfen haben und besonders diejenigen, welche mir zugesprochen und Mut gemacht haben, diese Zeilen zu schreiben.

L. Kugener

**Bildreportage von der Gedenkfeier am 11. Sept. 1994**







# MERCI eise SPONSOREN



## J. ARENDT & FILS

Zone Industrielle - B.P. 22  
L-7701 COLMAR-BERG



## pedus service

Tél.: 81 63 10

7A, Rue de Bitbourg L-1273 LUXEMBOURG

## culinaris

PARTY & DINNER

Siège social :  
7A, Rue de Bitbourg  
1273 LUXEMBOURG/HAMM



## J. LAMESCH

L-3201 BETTEMBOURG  
EXPLOITATION

Daimler-Benz  
Industrie

## AEG



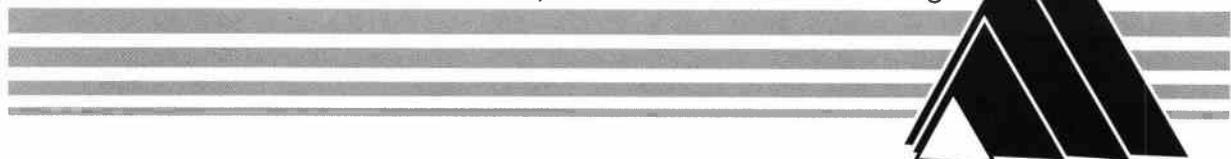
## RINNEN

CONSTRUCTIONS GÉNÉRALES

Rue de Troisvierges, 52  
L-9946 BINSFELD

## Léon Kugener Stolzembourg

AGROPRIM s.à.r.l. • 10, rue Principale • L-9463 Stolzembourg



# Inhaltsverzeichnis

Gründung eines "S.I." in Stolzenburg	1
Erste Aktivitäten im Gründungsjahr	2
Die alte Stolzenburger Schule	7
Aus alten Zeitungen	22
Rezepte aus einem alten handgeschriebenen Bauernheft	23
Stolzenburg früher und heute	24
Stolzenburg 1940-45	25
Bildreportage von der Gedenkfeier am 11. September 1994	32
Sponsoren	35

Die Veröffentlichung der einzelnen Artikel geschieht auf eigene Verantwortung der Autoren.

## Redaktion:

Kartheiser Nico  
Kugener Léon  
Rausch Camille  
Rausch Paul  
Richartz Albert  
Zanter Fernand

## Photos:

Biewer Ed. (Col), Seite 27  
Jans Fr., Seite 2, 4, 5  
Mossong-Zanter Th. (Col), Seite 17, 24  
Nosbusch Ch., Seite 32, 33, 34  
Kieffer Marc, Seite 1, 24, 33, 34  
Kugener Léon, (Col), Seite 8, 12, 14, 15, 16,  
18,19,20,21,25, 26, 28  
Weis Hubert, Seite 6  
Zanter Fernand, Seite 3, 5, 7

Druck:  
PRO D&P AG - B-4780 ST.VITH  
Tel. 00 352 80 28 01 80

Unterstützen Sie die Ziele unserer Vereinigung durch den Kauf dieser Zeitschrift,  
mittels Überweisung von 300 Flux (Mitglieder/Ehrenmitglieder 200 Flux)  
+ 60 Flux für Versandkosten  
auf das Konto BCEE 4400/0426-4 des S.I. Stolzebuerg.